
BACHELORARBEIT

Frau
Nicole Kasper

**Vergleich von Studienanbietern
des Bachelorstudiums
Betriebswirtschaft aus der Sicht
österreichischer StudentInnen**

Wien, 2012

BACHELORARBEIT

Vergleich von Studienanbietern des Bachelorstudiums Betriebswirtschaft aus der Sicht österreichischer StudentInnen

Autor:

Frau

Nicole Kasper

Studiengang:

Betriebswirtschaft

Seminargruppe:

BW09w2BHA

Erstprüfer:

Prof. Dr. rer. oec. Johannes N. Stelling

Zweitprüfer:

Prof. Dr. Andreas Hollidt

Einreichung:

Wien, 16.01.2013

Faculty of economic sciences

BACHELORTHESIS

Comparison of study providers of bachelor of arts studies as seen from the perspective of austrian students

author:

Ms.

Nicole Kasper

course of studies:

business management

seminar group:

BW09w2BHA

first examiner:

Prof. Dr. rer. oec. Johannes N. Stelling

second examiner:

Prof. Dr. Andreas Hollidt

submission:

Vienna, 16.01.2012

Bibliografische Beschreibung:

Kasper Nicole:

Vergleich von Studienanbietern des Bachelorstudiums Betriebswirtschaft aus der Sicht österreichischer StudentInnen. - 2012. - 53 S.

Wien, Hochschule Mittweida, Fakultät für Wirtschaftswissenschaften, Bachelorarbeit, 2012

Referat:

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit der Problematik des enormen Studienangebots. Ob Universität, Fachhochschule, Fernstudium, Vollzeit- oder berufsbegleitendes Studium – Angebote gibt es viele, da die Messlatte für Bildung immer höher gelegt wird. Wer beruflich vorankommen und die Karriereleiter erklimmen will, bildet sich weiter. Große Ziele in der Berufswelt sind nur mehr schwer ohne Studium zu erreichen. Studierende stehen in der heutigen Zeit unter einem ganz anderen gesellschaftlichen Erwartungsdruck als frühere Generationen.

Inhaltsverzeichnis:

I. Abkürzungsverzeichnis	I
II. Abbildungsverzeichnis	II
1. Einleitung	1
1.1 Problemstellung	3
1.2 Zielsetzung	5
1.3 Methodisches Vorgehen	6
2. Grundlagen.....	7
2.1 Ausgangssituation	7
2.2 Definition.....	12
2.2.1 Bachelorstudium.....	12
2.2.2 Studienanbieter	15
2.2.3 Betriebswirtschaft	16
2.3 Bologna-Prozess	18
2.3.1 Entstehung	18
2.3.2 Organisation und Aufbau.....	18
2.3.3 Umsetzung	22
3. Vergleich.....	24
3.1 Ingenium Education	24
3.2 Universitäten.....	34
3.3 Hochschule oder Fachhochschule.....	40
3.4 Direkte Gegenüberstellung	45
4. Schlussbemerkung	50
III. Literaturverzeichnis	III
IV. Eidesstattliche Erklärung	IV

I. Abkürzungsverzeichnis

BWL	Betriebswirtschaftslehre
Dt.	Deutsch
ECTS	European Credit Transfer System
Etc.	Et cetera
Exkl.	Exklusive
EU	Europäische Union
FH	Fachhochschule
HAK	Handelsakademie
HLT	Höhere Lehranstalt für Tourismus
HTL	Höhere Technische Lehranstalt
HWL	Höhere Bundeslehranstalt für wirtschaftliche Berufe
Inkl.	Inklusive
Lat.	Latein
OECD	Organisation for Economic Co-operation and Development
ÖH	Österreichische HochschülerInnenschaft
PhD	Doctor of Philosophy
UNI	Universität
Usw.	Und so weiter
WKW	Wirtschaftskammer Wien
WU	Wirtschaftsuniversität

II. Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Studierende in Österreich 2009/10	14
Abb. 2: Studierende in Österreich 2011/12	15
Abb. 3: Gründe für die Wahl eines Studiums bei Ingenium	25
Abb. 4: Unterstützung durch den Arbeitgeber	29
Abb. 5: Arten der Unterstützung	30
Abb. 6: Zufriedenheit mit den Leistungen von Ingenium	31
Abb. 7: Zufriedenheit mit den Leistungen der Dozentenschaft	32
Abb. 8: Interesse an weiterführendem Studium	32
Abb. 9: Absolvierung in der Regelstudienzeit	33
Abb. 10: Studienerfahrungen vor dem Studium bei Ingenium	38
Abb. 11: Studienabschluss vor dem Studium bei Ingenium	39
Abb. 12: Uni pro – Uni kontra	45
Abb. 13: FH pro – FH kontra	45
Abb. 14: Eigene Darstellung	45
Abb. 15: Eigene Darstellung	53

1. Einleitung

„Absturzgefahr an den Aktienmärkten, mickrige Renditen für sichere Anleihen, sinkende Garantieverzinsung bei Lebensversicherungen. Und doch gibt es ein Investment, das sich immer noch lohnt: Bildung.“¹

Noch gar nicht lange her, wurde es als etwas Besonderes bezeichnet, wenn man die Matura besaß. Hatte man die heutige Reife- und Diplomprüfung in der Tasche, wurde man als sehr gut gebildet angesehen.

Gegenwärtig schaut das jedoch völlig anders aus. Heutzutage erntet man bereits schiefe Blicke, wenn man die Hauptschule, statt des Gymnasiums besucht hat, geschweige denn, danach nicht maturiert und - mittlerweile auch – nicht studiert hat.

Die Messlatte für Bildung wird immer höher gelegt. Wer beruflich vorankommen und die Karriereleiter emporklettern will, bildet sich weiter.² Große Ziele in der Berufswelt sind nur mehr schwer ohne Studium zu erreichen. Selbst ein dreijähriges Studium, das dem Abschluss Bachelor entspricht, wird von vielen Unternehmen nicht als vollständiges Studium anerkannt, da es nicht dem früheren Magistertitel beziehungsweise dem heutigen Master entspricht.

Studierende stehen in der heutigen Zeit unter einem ganz anderen gesellschaftlichen Erwartungsdruck als frühere Generationen. Beste Noten, ein rasches Studium, attraktive Praktika, ein Auslandsaufenthalt, soziales Engagement und mehrere Fremdsprachen – solche Idealbilder, oder vielleicht besser Zerrbilder eines „idealen Studenten“ sind vorherrschend und werden vor allem von der Wirtschaft kräftig genährt. Bis zur weltweiten Finanzkrise war der gesellschaftliche Diskurs über die Globalisierung von neoliberalen hypertrophen Dogmen dominiert, denen zufolge Staaten, aber auch der Einzelne, sich in einem globalen Wettstreit um Ressourcen, Märkte, Jobs und Chancen befinde.³

¹ <http://www.format.at/articles/1224/527/331169/format-uni-ranking-2012-studieren-karriere>; Abruf: 01.12.2012.

² Vgl. Lenoble (2012) S. K14.

³ Vgl. Himpele/ Keller/ Staack (2010) S. 71.

Für die heutige Generation von Hochschülern ist Konkurrenz kein bloßer Begriff, sondern tägliche Realität, ebenso wie die Sorge um den späteren Arbeitsplatz angesichts der Wirtschaftskrise.⁴

Die Aussichten auf dem akademischen Arbeitsmarkt hängen entscheidend vom Kompetenzprofil der Absolventen ab. Unabhängig von Hochschultyp, Abschlussart und Studienfach erwarten Arbeitgeber von Hochschulabsolventen wissenschaftliches Fach- und Methodenwissen, die Fähigkeit zur Anwendung des Wissens im beruflichen Handeln sowie Schlüsselkompetenzen, die im besten Fall integriert und im fachlichen Kontext vermittelt wurden. Diese gewünschten Schlüsselkompetenzen sind vor allem Teamfähigkeit, selbstständiges Arbeiten, Eigeninitiative und Kommunikationsfähigkeit. Auch interkulturelle Kompetenzen, die durch (hoffentlich gemachte) Auslandsaufenthalte erworben wurden, haben für Unternehmen große Bedeutung.

Wissenschaftlichkeit, Praxisbezug und die Vermittlung von Schlüsselqualifikationen zeichnen also ein Studium aus, das Absolventen erfolgreich auf den Arbeitsmarkt vorbereitet. Beschäftigungsfähigkeit heißt für sie nicht, dass berufspraktisches Wissen und Arbeitsroutinen beherrscht werden. Arbeitgeber erwarten von den Hochschulen vielmehr, dass sie ihre Studierenden breit auf komplexe Herausforderungen in Gesellschaft und Arbeitsleben vorbereiten.

Speziell von Bachelorabsolventen erwarten Unternehmen eine breite wissenschaftliche Grundlagenbildung ohne starke fachwissenschaftliche Spezialisierung, ausgeprägte Schlüsselkompetenzen und einen souveränen Umgang mit wissenschaftlichen Methoden. Je nach Branche und Aufgabenbereich sind diese Erwartungen natürlich unterschiedlich gewichtet.⁵

Kurz gesagt wird es immer wichtiger sich möglichst viel Wissen anzueignen und einer guten Ausbildung zu unterziehen um den hohen Ansprüchen unserer Gesellschaft gerecht zu werden.

⁴ Vgl. Himpele/ Keller/ Staack (2010) S. 71.

⁵ Vgl. Himpele/ Keller/ Staack (2010) S. 76.

1.1 Problemstellung

Die Messlatte für Bildung wird von der Öffentlichkeit aber auch von der eigenen Familie immer höher gelegt. Eine Studie ergab, dass die Eltern der Studierenden ein vergleichsweise hohes Bildungsniveau haben. In mehr als zwei Drittel der studentischen Herkunftsfamilien hat mindestens ein Elternteil ein Hochschulstudium abgeschlossen.⁶

Viele Menschen beginnen wegen dieser Faktoren ein Studium. Aufgrund der vielen Nachfrager wird die Zahl der Anbieter dementsprechend mehr, die Masse der Studienanbieter und der Studienangebote immer breiter.

Daraus ergeben sich für die werdenden Studierenden Fragen wie:

- Wo soll ich studieren?
- Wie läuft ein Studium überhaupt ab?
- Möchte ich Vollzeit oder berufsbegleitend studieren?
- Soll ich ein Fernstudium beginnen?
- Etc.

Weiters treten natürlich auch Fragen aufgrund der neuen Angebote der Bachelor- und Masterabschlüsse auf:

- Wie sehen diese neuen Angebote tatsächlich aus?
- Wie und wofür werden Leistungspunkte vergeben?
- Welche praktischen Anteile gibt es im Studium?
- Werden Maßnahmen zur Qualitätssicherung ergriffen?
- Sind diese neuen Studiengänge wirklich neu oder tragen sie nur einen neuen Namen?⁷

Der Vergleich von Studienanbietern und des Studienangebots ist in Zeiten des Internets natürlich auf Knopfdruck möglich. Allerdings sind aufgrund der Fülle an Informationen trotzdem viele Personen überfordert. An dieser Stelle scheitert bereits bei einigen der Studieneintritt.

⁶ Vgl. HIS GmbH (2011) S. 10.

⁷ Vgl. Schwarz-Hahn/ Rehburg (2004) S. 154.

Die österreichischen Studienanbieter gliedern sich in Universitäten und Hochschulen beziehungsweise Fachhochschulen. Allein in Österreich gibt es 22 Universitäten und 21 Fachhochschulen. Darüber hinaus noch einige Fernstudien, welche mit Partneruniversitäten und Partnerhochschulen in allen möglichen Ländern geführt werden.⁸

Das Studium an einer österreichischen Universität oder Fachhochschule bietet die Möglichkeit eines Vollzeit- oder berufsbegleitenden Studiums.

Diese breite Angebotspalette zwingt den werdenden Studenten also bereits ganz zu Beginn die erste Hürde zu absolvieren. Die Wahl des Studienanbieters, Teilzeit- oder Vollzeitstudium – und natürlich – die Wahl der Studienrichtung.

⁸ Vgl.

http://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Universit%C3%A4ten_und_Fachhochschulen_in_%C3%96sterreich; Abruf: 10.12.2012.

1.2 Zielsetzung

Das Angebot im Studienbereich wird immer umfassender. Aus diesem Grund habe ich für diese Bachelorarbeit das Thema „Vergleich von Studienanbietern des Bachelorstudiums Betriebswirtschaft aus der Sicht österreichischer StudentInnen“ gewählt.

Wie bereits der Titel beschreibt ist das Ziel der Bachelorarbeit, Vergleiche zwischen unterschiedlichen Studienanbietern zu erstellen. Die vorhandenen Angebote werden erläutert, Unterschiede der verschiedenen Studienanbieter deutlich gemacht und Vor- und Nachteile formuliert.

Ob Universität, Fachhochschule, Vollzeit oder berufsbegleitend oder gar ein Fernstudium – alle Studienangebote weisen sowohl Vor- als auch Nachteile auf. Darauf möchte ich in meiner Arbeit besonders eingehen, um die Problematik der Informationsvielfalt etwas zu mildern.

Mit Hilfe der Ergebnisse meines in der Projektarbeit erstellten Fragebogens, möchte ich dieses Thema anschaulich gestalten und Erfahrungswerte aus der Praxis miteinbeziehen.

1.3 Methodisches Vorgehen

Zu Beginn werden die Grundlagen eines Studiums erläutert und die Ausgangssituation dargelegt. Die Begriffe Bachelorstudium, Studienanbieter und Betriebswirtschaft werden näher definiert. Weiters wird auf den Bologna-Prozess eingegangen, um das Themengebiet des Studiums zu vervollständigen. In diesem Themenbereich werden unter anderem die Titel Bachelor, Master und Doktor näher erläutert.

Im zweiten Teil meiner Arbeit erstelle ich einen Vergleich zwischen unterschiedlichen Studienanbietern. Dieser Vergleich beinhaltet ein Fernstudium, das Studium an einer Universität und das Studium an einer Hochschule beziehungsweise Fachhochschule. Im Fall des Fernstudiums beziehe ich mich auf den Anbieter Ingenium Education, bei der Universität auf das Beispiel der Wirtschaftsuniversität Wien und bei der Hochschule habe ich mich für das Beispiel der Fachhochschule Wien der WKW entschieden.

Ebenfalls werde ich die wichtigsten Ergebnisse des Fragebogens, den ich in meiner Projektarbeit erstellt habe, einfließen lassen.

Ein weiterer Teil der Bachelorarbeit umfasst die direkte Gegenüberstellung der drei Studienanbieter. Bei diesem Punkt werden die Vor- und Nachteile der Anbieter gegenüber gestellt und eine Berechnung in Bezug auf die Erwerbsmöglichkeiten sowie der Kosten des Studiums durchgeführt.

Abschließend werden in der Schlussbemerkung die Ergebnisse der Arbeit noch einmal zusammengefasst.

Zur besseren Lesbarkeit sind alle Begriffe dieser Arbeit als geschlechtsneutral zu verstehen, da sie zu gleichen Teilen für die männliche als auch für die weibliche Form stehen.

2. Grundlagen

2.1 Ausgangssituation

Laut einer europaweiten Studie eines Forschungsinstituts der deutschen Bundesanstalt für Arbeit, bringt in Österreich jedes Jahr, das der Ausbildung gewidmet wird, ein um fünf Prozent höheres Jahreseinkommen. Diese so genannte Bildungsrendite beträgt für Frauen sogar sechs Prozent.

Die OECD konstatiert in einer Bildungsstudie einen Einkommensvorsprung von 74 Prozent für Akademiker, was bedeutet, dass sich Hochschulabschlüsse sich hierzulande ganz besonders lohnen.⁹

Wie bereits bei der Problemstellung erwähnt, gliedern sich die österreichischen Studienanbieter in Universitäten und Hochschulen beziehungsweise Fachhochschulen. Allein in Österreich gibt es 22 Universitäten und 21 Fachhochschulen. Darüber hinaus noch einige Fernstudien, welche mit Partneruniversitäten beziehungsweise Partnerhochschulen in allen möglichen Ländern geführt werden.¹⁰

Es existiert in Österreich noch keine eigene Fernuniversität. Deshalb müssen Interessenten auf die Angebote aus Deutschland oder aus anderen Ländern zurückgreifen, wenn sie sich für ein breites Angebot per Fernunterricht interessieren. Es besteht jedoch eine exklusive Kooperationsvereinbarung zwischen der Johannes Kepler Universität in Linz und der deutschen Fernuniversität Hagen in Deutschland. Diese Verbindung ermöglicht österreichischen Interessenten die Absolvierung von Studiengängen in den Fachbereichen Wirtschaftswissenschaften, Mathematik, Informatik, Elektrotechnik, Kultur- und Sozialwissenschaften sowie Rechtswissenschaften. Zusätzlich wird eine breite Palette an Weiterbildungsprogrammen angeboten. Die Kosten für ein solches Vollzeitstudium belaufen sich zwischen € 600,- und € 2.500,-.

⁹ Vgl. <http://www.format.at/articles/1224/527/331169/format-uni-ranking-2012-studieren-karriere>; Abruf: 13.12.2012.

¹⁰ Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Universit%C3%A4ten_und_Fachhochschulen_in_%C3%96sterreich; Abruf: 10.12.2012.

Es gibt jedoch – zur heimischen Ehrenrettung – eine FernFH. Die Ferdinand Porsche FernFH mit Sitz in Wien, welche jedoch Präsenzveranstaltungen (maximal drei pro Semester) an der FH Wiener Neustadt organisiert. Diese Fachhochschule bietet jeweils ein Bachelor- und Masterstudium für Wirtschaftsinformatik, Betriebswirtschaft sowie für Wirtschaftspsychologie an. Die Kosten betragen hier – wie an Fachhochschulen üblich – € 363,36 pro Semester exkl. ÖH-Beitrag.¹¹

Es gibt mittlerweile nicht nur die Möglichkeit eines Vollzeit-, berufsbegleitenden oder Fernstudiums, sondern auch die so genannte Bildungskarenz oder Bildungsteilzeit. Neue Karenzmodelle sollen die Weiterbildungschancen für Klein- und Mittelverdiener erhöhen, allerdings ist bei allen Formen ein Leistungsnachweis verpflichtend.

Als eine Möglichkeit, mit dem Nachholen von Studienabschlüssen voranzukommen, dient aktuell die Inanspruchnahme der Bildungskarenz. Diese kann zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber innerhalb eines Zeitraumes von insgesamt vier Jahren im Gesamtausmaß von maximal einem Jahr vereinbart werden. Während dieser Zeit erhält die karenzierte Person vom Arbeitsmarktservice Weiterbildungsgeld in Höhe des Arbeitslosengeldes, mindestens jedoch € 14,53 täglich. Wenn es nach den Plänen der Bundesregierung und der Sozialpartner geht, soll ab 2013 zusätzlich zur Bildungskarenz das Modell der so genannten Bildungsteilzeit angeboten werden. Das Motto dieses Modells lautet: Gleichzeitig arbeiten und lernen. Arbeitnehmer können demnach in Vereinbarung mit dem Arbeitgeber ihre Arbeitszeit um entweder ein Viertel oder die Hälfte reduzieren. Bei der Halbierung der Arbeitszeit winken € 442,- pro Monat an Teilzeitweiterbildungsgeld, bei der Reduzierung um ein Viertel sind es € 221,-. Das Arbeitsverhältnis muss dabei allerdings mindestens schon sechs Monate andauert haben. Außerdem muss eine schriftliche Vereinbarung zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber über die Dauer und das Ausmaß der Arbeitszeit getroffen werden. Weiters darf die Arbeitszeit nicht unter zehn Stunden pro Woche sinken und die Geringfügigkeitsgrenze unterschritten werden. Die Minstdauer der Bildungsteilzeit beträgt vier Monate und die Höchstdauer beläuft sich auf zwei Jahre.¹²

¹¹ Vgl. Trauttmansdorff (2012) S. 101.

¹² Vgl. Lenoble (2012) S. K14.

Bessere Qualifikation bedeutet bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt, was wiederum bedeutet, dass die Neuregelungen einen Beitrag zur Vermeidung von Arbeitslosigkeit und zur Verringerung des Fachkräftemangels leisten können. Höhere Qualifikationen führen außerdem zu höheren Einkommen. Das bedeute für den Staat weniger Kosten für Arbeitslosigkeit und höhere Lohnsteuereinnahmen. Für Unternehmen soll bei schwächerer Auftragslage durch die Möglichkeit, weiterbildungswillige Mitarbeiter zu halten, eine Alternative zur Kündigung dargeboten werden.¹³

Die meisten Studiengänge in Österreich sind für jeden zugänglich, der entweder mit Matura, beziehungsweise Reife- und Diplomprüfung oder der so genannten Studienberechtigungsprüfung die Hochschulreife erlangt hat. Aufgrund des großen Andrangs sind für einige Studienrichtungen zusätzliche Aufnahmeverfahren nötig.

Bei den Zulassungsvoraussetzungen ist grundsätzlich zwischen Österreichern und anderen EU-Bürgern einerseits und Ausländern oder Staatenlosen andererseits zu unterscheiden. Bei österreichischen Staatsbürgern ist ferner zu unterscheiden, ob sie ihre Zulassungsvoraussetzungen in Österreich oder im Ausland erworben haben.

Bei österreichischen Zulassungsvoraussetzungen wird die Berechtigung zum Besuch einer Universität oder Hochschule, wie erwähnt, durch Ablegung der Reifeprüfung erworben. Diese wird entweder an einer österreichischen höheren Schule oder einer entsprechenden Vorläuferform der Mittelschule abgelegt. Die höheren Schulen umfassen allgemeinbildende und berufsbildende höhere Schulen, höhere land- und forstwirtschaftliche Lehranstalten, Bildungsanstalten für Kindergartenpädagogik sowie Sozialpädagogik. Je nach absolviertem Schultyp und gewähltem Studium können Zusatzprüfungen zur Reifeprüfung gefordert werden.¹⁴

¹³ Vgl. Lenoble (2012) S. K14.

¹⁴ Vgl.

http://www.bmwf.gv.at/startseite/studierende/studieren_in_oesterreich/postsek_bildungseinrichtungen/universitaeten/aufnahme_an_universitaeten/; Abruf: 22.12.2012.

Voraussetzung für die Zulassung zur Studienberechtigungsprüfung ist die Vollendung des 22. Lebensjahres. Weiters werden der Besitz der österreichischen Staatsbürgerschaft oder die Zugehörigkeit zu einem studienrechtlich den Inländern gleichgestellten Personenkreis und der Nachweis einer erfolgreichen beruflichen oder außerberuflichen Vorbildung für die angestrebte Studienrichtung verlangt. Bewerber mit insgesamt mindestens vierjähriger abgeschlossener Berufsausbildung und Weiterbildung können schon ab Vollendung des 20. Lebensjahres zugelassen werden.¹⁵

Werden die beschriebenen Voraussetzungen zur Zulassung zu einem Studium erfüllt, müssen noch folgende Dokumente im Original oder in beglaubigter Abschrift vorgelegt werden:

- Gültiges Reisedokument oder Staatsbürgerschaftsnachweis in Verbindung mit einem amtlichen Lichtbildausweis
- Reifezeugnis (Studienberechtigungszeugnis) oder analoges Dokument
- Erforderlichenfalls Nachweis der besonderen Eignung (zum Beispiel bei der Zulassungsprüfung)
- Gegebenenfalls Abgangs- oder Abschlussbescheinigung der zuletzt besuchten Universität oder Hochschule
- Wenn der Studienausweis nicht in Chipkarten-Form mit einem digitalen Bild des Studienwerbers erstellt wird, ist ein Aufnahmeantrag und ein Ausweis für Studierende mit zwei Lichtbildern auszufüllen und eventuell verschiedene sonstige Formblätter (Evidenzbogen, Statistikformular usw.) auszufüllen¹⁶

¹⁵ Vgl.

http://www.bmwf.gv.at/startseite/studierende/studieren_in_oesterreich/postsek_bildungseinrichtungen/universitaeten/aufnahme_an_universitaeten/; Abruf: 22.12.2012.

¹⁶ Vgl.

http://www.bmwf.gv.at/startseite/studierende/studieren_in_oesterreich/postsek_bildungseinrichtungen/universitaeten/aufnahme_an_universitaeten/; Abruf: 22.12.2012.

„Reicht ein Bachelor, um in Accounting, Finance oder Controlling nach oben zu kommen? Oder ist ein Master oder gar ein PhD als akademischer Abschluss notwendig?“¹⁷ lautet die Überschrift eines Artikels in der Presse.

Wenn man mit den Verantwortlichen verschiedener Ausbildungsprogramme und Universitätsprofessoren spricht, erhält man den Eindruck, dass der Begriff Bachelor in der Finanzwelt noch nicht angekommen ist. Der Vorstand des Instituts für Betriebswirtschaftslehre an der Universität Wien ist der Ansicht, dass kurzfristig betrachtet, der Bachelor vielleicht ausreichend zu sein scheint, aber wer langfristig Karriere machen möchte, der benötigt einen Master. Je höher man hinauf will, desto wichtiger ist es, einen guten Überblick zu haben. Das Spezialwissen in vielen Bereichen reicht als Bachelorabsolvent oft noch nicht aus. Ein Bachelor ist meist weniger qualifiziert als ein Absolvent eines alten Diplomstudiums, weil an Spezialisierungen bei den neuen Studien gespart wurde.¹⁸

¹⁷ Koller (2012) S. K5.

¹⁸ Vgl. Koller (2012) S. K5.

2.2 Definition

Für das bessere Verständnis wird genauer auf die Begriffe Bachelorstudium, Studienanbieter und Betriebswirtschaft eingegangen. Die Begriffe werden definiert und ausführlich erläutert, um eine Basis für diese Arbeit zu schaffen.

2.2.1 Bachelorstudium

Der Begriff Bachelorstudium wird in „Bachelor“ und „Studium“ unterteilt. Auf den Begriff „Bachelor“ wird in dieser Arbeit näher eingegangen, da er eine lange Entwicklungsphase hatte und die genaue Ausführung wichtig und sinnvoll ist. Der Begriff „Studium“ an sich ist schnell erklärt, es gibt allerdings auch hierzu einige wichtige Daten und Fakten die an dieser Stelle erarbeitet werden.

Unter Bachelor versteht man einen akademischen Titel, der von Universitäten und Fachhochschulen verliehen wird. Bachelor leitet sich von dem lateinischen Substantiv „Baccalaureus/ Bakkalaureus“ ab und ist eine Verballhornung aus „baculus“ (Stab) und „laureus“ (Lorbeer). Ein Römer durfte sich nach dem Studium des Triviums, das heißt des ersten Teils der so genannten Sieben Freien Künste, welche die obligatorische Bildungsgrundlage eines Mannes darstellten, mit Stab und Lorbeer schmücken. Das besagte Trivium setzte sich aus den Fächern Grammatik, Dialektik und Rhetorik zusammen. Im späten Mittelalter wurde aus Baccalaureus/ Bakkalaureus dann „Baccalaria“ und in der englischen Variante erscheint zu dieser Zeit schon das Wort „Bachelor“.

Seit dem 13. Jahrhundert verstand man an den mittelalterlichen Universitäten unter Baccalaureus/ Bakkalaureus den niedrigsten akademische Grad. Diesen Titel erhielt man nach erfolgreicher Absolvierung des Triviums. Ein Absolvent des Triviums durfte sich als Baccalaureus/ Bakkalaureus als eine Art Hilfslehrer betätigen. Wenn ein Student diese Fächer erfolgreich abgeschlossen hatte, wandte er sich den vier verbleibenden „Künsten“, nämlich Musik, Geometrie, Arithmetik und Astronomie zu.¹⁹

¹⁹ Vgl. Bensberg/ Messer (2010) S. 4.

Die Beschäftigung mit den Sieben Freien Künsten war im Mittelalter Voraussetzung, um ein bestimmtes Studienfach wie zum Beispiel Theologie oder Medizin überhaupt studieren zu dürfen. Im 19. Jahrhundert wurde der Titel im Zusammenhang mit der Neuordnung des Gymnasialwesens und der Einführung des Abiturs mehr und mehr aufgegeben. Um 1820 verschwand er fast völlig, da die Matura, die so genannte Reifeprüfung, an seine Stelle trat. Studenten konnten stattdessen seit 1899 mit dem erfolgreichen Abschluss ihres Studiums ein Diplom (lat. „diploma“ = amtliches Schriftstück, Urkunde) erwerben.

Seit dem Jahr 1960, war es Abiturenten auch möglich, ein so genanntes Magisterstudium aufzunehmen, das andere Fächerkombinationen zuließ und weniger strukturiert war als die Diplomstudiengänge. Es schloss mit dem akademischen Titel eines Magisters beziehungsweise einer Magistra (lat. „magister“ = Lehrer) ab. Das englische Wort „Master“ leitet sich ebenfalls von „Magister“ ab.

Im angelsächsischen Raum wurde der mittelalterliche Baccalaureus/ Bakkalaureus sprachlich zum „bachelor“ verzerrt und im Vergleich zur ursprünglichen deutschen Bedeutung als Abschluss des ersten berufsqualifizierenden Studienabschnittes deutlich aufgewertet, während sich der lateinische Magistertitel zum „master“ wandelte.²⁰

Das Studium wird im Duden als „akademische Ausbildung an einer Hochschule“²¹ definiert.

²⁰ Vgl. Bensberg/ Messer (2010) S. 4.

²¹ <http://www.duden.de/rechtschreibung/Studium>; Abruf: 23.11.2012.

Im Zuge dieser Definitionsrecherche werden in dieser Arbeit auch die Zahlen der Studierenden erwähnt.

Studierende in Österreich 2009/10

Bildungseinrichtung	2009/10		
	Zusammen	Männer	Frauen
Insgesamt	332.624	154.270	178.354
Öffentliche Universitäten	273.542	127.514	146.028
ordentliche Studierende	255.561	118.327	137.234
außerordentliche Studierende	17.981	9.187	8.794
Privatuniversitäten	5.829	2.566	3.263
Fachhochschulschulen	36.914	19.973	16.941
Pädagogische Hochschulen	15.691	3.426	12.265
Theologische Lehranstalten	192	141	51
Sonstige Bildungseinrichtungen	3.989	2.159	1.830

Abb. 1: Studierende in Österreich 2009/10²²

Diese Grafik zeigt die Anzahl der Studierenden in Österreich. Im Jahr 2009/10 haben insgesamt 273.542 Personen an öffentlichen Universitäten studiert. An Fachhochschulen studierten 36.914. Ein Grund dafür könnten allerdings die begrenzten Studienplätze an Fachhochschulen sein.

²² Vgl.

http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bildung_und_kultur/formales_bildungswesen/universitaeten_studium/index.html; Abruf: 28.11.2012.

Studierende in Österreich 2011/12

Bildungseinrichtung	2011/12		
	Zusammen	Männer	Frauen
Insgesamt	360.495	165.468	195.027
Öffentliche Universitäten	292.321	137.031	155.290
ordentliche Studierende	272.061	126.734	145.327
außerordentliche Studierende	20.260	10.297	9.963
Privatuniversitäten	7.060	2.835	4.225
Fachhochschulschulen	40.434	21.409	19.025
Pädagogische Hochschulen	24.719	5.721	18.998
Theologische Lehranstalten	257	175	82
Sonstige Bildungseinrichtungen	5.441	3.174	2.267

Abb. 2: Studierende in Österreich 2011/12²³

Im Jahr 2011/12 studierten insgesamt 292.321 Menschen an öffentlichen Universitäten und 40.434 Personen an Fachhochschulen. Wie man sieht ist das im Vergleich zu 2009/10 eine deutliche Steigerung bei beiden Studienanbietern. Interessant und auffällig ist, dass in beiden Jahren mehr Frauen als Männer an öffentlichen Universitäten studierten. Bei den Fachhochschulen ist es allerdings umgekehrt. Hier studierten in beiden Jahren mehr Männer.

2.2.2 Studienanbieter

Ein Anbieter ist eine Person, Firma, Institution, die etwas anbietet. Ein Studienanbieter ist ein Anbieter im akademischen Bereich.²⁴

²³ Vgl.

http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bildung_und_kultur/formales_bildungswesen/universitaeten_studium/index.html; Abruf: 28.11.2012.

²⁴ Vgl. <http://www.duden.de/rechtschreibung/Anbieter>; Abruf: 02.12.2012.

Die Studienanbieter in Österreich gliedern sich in Universitäten, Fachhochschulen und Privatuniversitäten. Die Anzahl der Universitäten in Österreich beläuft sich auf 22 Anbieter. Privatuniversitäten gibt es 13 und Fachhochschulen haben einen derzeitigen Stand von 21 Anbietern.²⁵

2.2.3 Betriebswirtschaft

Laut dem Wirtschaftslexikon Gabler wird die allgemeine Betriebswirtschaftslehre wie folgt definiert:

„Bezeichnung für jenen Teil der Betriebswirtschaftslehre (BWL), der sich mit übergreifenden Aspekten des unternehmerischen Handels befasst. Die Abgrenzung zu den speziellen Betriebswirtschaftslehren, die sich nur mit den einzelnen Wirtschaftszweigen beschäftigt, ist unscharf.“²⁶

Die spezielle Betriebswirtschaftslehre definiert sich folgendermaßen:

„Bezeichnung für jene Teile der Betriebswirtschaftslehre (BWL), die sich mit den Besonderheiten einzelner Wirtschaftszweige (Industrie, Handel, Banken, Versicherungen etc.) beziehungsweise einer vertiefenden Erforschung betriebswirtschaftlicher Sachverhalte befassen. Die Abgrenzung zur Allgemeinen Betriebswirtschaftslehre ist unscharf.“²⁷

Da Betriebswirtschaft ein zusammengesetzter Fachbegriff aus den Teilbegriffen Betrieb und Wirtschaft ist, wird auf beide Begriffe eingegangen, um die Betriebswirtschaft sinngemäß zu erläutern. Unter Betriebe versteht man Organisationen, in denen Menschen tätig sind und bestimmte Leistungen erstellen.²⁸

²⁵ Vgl.

http://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Universit%C3%A4ten_und_Fachhochschulen_in_%C3%96sterreich; Abruf: 10.12.2012.

²⁶ <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/allgemeine-betriebswirtschaftslehre.html>; Abruf: 03.12.2012.

²⁷ <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/spezielle-betriebswirtschaftslehren.html>; Abruf: 03.12.2012.

²⁸ Vgl. Teuscher (2011) S. 8.

Die begriffsbildenden Merkmale eines Betriebes sind:

- Kombination von Menschen und Produktionsmitteln (Maschinen, Werkzeuge, Rohstoffe etc.)
- Zweckorientiertes Handeln zur Herstellung einer bestimmten Leistung
- Ausrichtung der Leistungen auf die Bedürfnisse eines bestimmten Marktes oder einer bestimmten Kundengruppe

Betriebe sind also Organisationen, in denen Menschen mit Hilfe von Produktionsmitteln Leistungen für Kunden erbringen.

Bei dem Begriff Wirtschaft geht es darum, den Arbeitseinsatz von Menschen sinnvoll mit den Produktionsmitteln zu verbinden. Da sowohl der Arbeitseinsatz, als auch der Einsatz von Produktionsmitteln mit Kosten verbunden sind, geht es beim Wirtschaften letztendlich um die Suche nach dem günstigsten Kosten-Leistungs-Verhältnis. Wirtschaften heißt also, Arbeitseinsatz und Produktionsmittel so zu kombinieren, dass ein möglichst gutes Kosten-Leistungs-Verhältnis entsteht.²⁹

Aus den beiden Teilbegriffen ergibt sich somit die folgende Definition:

„Die Betriebswirtschaft befasst sich mit den Strukturen und Abläufen in Betrieben mit dem Ziel, kostengünstige Leistungen für Kunden zu erbringen.“³⁰

²⁹ Vgl. Teuscher (2011) S. 8.

³⁰ Teuscher (2011) S.9.

2.3 Bologna-Prozess

2.3.1 Entstehung

Die Entwicklung des Bologna-Prozesses geht in die späten 90er Jahre und auf unterschiedliche europäische Initiativen und Projekte im Bereich Hochschulbildung zurück. Beeinflusst wurde der Prozess durch Mobilitätsprogramme der Europäischen Kommission wie Erasmus, Magna Charta Universitatum, Lissabon-Vertrag oder Sorbonne-Erklärung.³¹

In der italienischen Stadt Bologna wurde im Juni 1999 von den Bildungsministern 29 europäischer Staaten eine Erklärung über eine Angleichung der nationalen Hochschulsysteme unterzeichnet. Ziel war, bis zum Jahr 2010 einen gemeinsamen europäischen Hochschulbereich der 46 Bologna-Mitgliedsstaaten zu schaffen und den Mobilitätsgrad in diesem Umfeld zu steigern.³²

2.3.2 Organisation und Aufbau

Es handelt sich beim Bologna-Prozess um eine rechtlich unverbindliche Absprache zwischen den Bildungsministern von inzwischen 47 europäischen Staaten. Die Bildungsminister legen auf den alle zwei Jahre stattfindenden Ministertreffen offiziell fest, welche Ziele im Bologna-Prozess erreicht werden sollen und sind für die Umsetzung der verschiedenen Konzepte auf Länderebene verantwortlich. Unterstützt werden die Bildungsminister dabei von einer Arbeitsgruppe auf europäischer Ebene, der Bologna Follow-Up Group (BFUG) und nationalen Komitees, den nationalen Bologna-Gruppen.³³

³¹ Vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Bologna-Prozess>; Abruf: 07.12.2012.

³² Vgl. <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/bologna-prozess.html>; Abruf: 08.12.2012.

³³ Vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Bologna-Prozess>; Abruf: 07.12.2012.

Der Bologna-Prozess gliedert sich in drei Hauptziele:

- Förderung von Mobilität
- Förderung von internationaler Wettbewerbsfähigkeit
- Förderung von Beschäftigungsfähigkeit³⁴

Als Unterziele kann man Folgende nennen:

- Schaffung eines Systems leicht verständlicher und vergleichbarer Abschlüsse
- Schaffung eines zweistufigen Systems von Studienabschlüssen (konsequente Studiengänge, undergraduate/ graduate, in Deutschland und Österreich als Bakkalaureus/ Bachelor und Magister/ Master umgesetzt)
- Einführung eines Leistungspunktesystems, des European Credit Transfer System (ECTS)
- Förderung der Mobilität zwischen Hochschulen und Bildungsgängen und der europäischen Zusammenarbeit bei der Qualitätsentwicklung
- Förderung der europäischen Dimension in der Hochschulausbildung, des lebenslangen beziehungsweise lebensbegleitenden Lernens, der studentischen Beteiligung und die Attraktivität des europäischen Hochschulraumes
- Verzahnung des europäischen Hochschulraumes mit dem europäischen Forschungsraum³⁵

Als weiteres Ziel wird die Integration der sozialen Dimension genannt, welche allerdings als übergreifende Maßnahme verstanden wird und somit keinen eigenen Schwerpunkt bildet. Die Definition eines Systems von drei aufeinander aufbauenden Zyklen in der Hochschulbildung ist eines der bekanntesten Resultate des Bologna-Prozesses. In der Bergen-Deklaration werden diese Zyklen durch ein grobes Rahmenwerk von Qualifikationen und ECTS-Credits definiert.³⁶

³⁴ Vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Bologna-Prozess>; Abruf: 07.12.2012.

³⁵ Vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Bologna-Prozess>; Abruf: 07.12.2012.

³⁶ Vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Bologna-Prozess>; Abruf: 07.12.2012.

- 1. Zyklus: 180 – 240 ECTS-Credits: Ein Bachelor muss eine Studienleistung von mindestens 180 ECTS-Credits erbringen.
- 2. Zyklus: 60 – 120 ECTS-Credits. Ein Master muss eine gesamte Studienleistung von 300 ECTS-Credits erreichen.
- 3. Zyklus: Erfordert eigenständige Forschung und wird meistens als Doktor beziehungsweise PhD bezeichnet. Es bestehen keine ECTS-Angaben, allerdings wird ein Arbeitsaufwand von drei bis vier Jahren (Vollzeit-Beschäftigung) angenommen.³⁷

2.3.2.1 Bachelor

„Bachelor bezeichnet den untersten akademischen Grad (undergraduate). Wird im Zusammenhang mit dem Bologna-Prozess in Deutschland und anderen europäischen Ländern eingeführt; bes. in englischsprachigen Staaten verbreitet.“³⁸

Ein Bachelorstudiengang, welcher als berufsqualifizierender Abschluss gilt, dauert in der Regel drei bis vier Jahre, das heißt sechs bis acht Studiensemester.³⁹

Mögliche Bachelorabschlüsse sind Bachelor of Arts (B.A.), Bachelor of Education (B.Ed.), Bachelor of Engineering (B.Eng.), Bachelor of Fine Arts (B.F.A.), Bachelor of Laws (L.L.B.) und Bachelor of Science (B.Sc.)⁴⁰

2.3.2.2 Master

„Der Master als akademischer Abschluss (graduate) kommt dem bisherigen dt. Diplomabschluss gleich. Dieser Studienabschluss wird aufgrund der im Bologna-Prozess getroffenen Vereinbarungen in Deutschland und andern europäischen Staaten sukzessive eingeführt. In englischsprachigen Ländern bisher hauptsächlich verbreitet.“⁴¹

³⁷ Vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Bologna-Prozess>; Abruf: 07.12.2012.

³⁸ <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Archiv/17998/bachelor-v4.html>; Abruf: 08.12.2012.

³⁹ Vgl. <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Archiv/17998/bachelor-v4.html>; Abruf: 08.12.2012.

⁴⁰ Vgl. Bensberg/ Messer (2010) S. 5.

⁴¹ <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Archiv/17997/master-v7.html>; Abruf: 06.12.2012.

Ein Masterstudiengang setzt den Bachelor oder einen vergleichbaren Abschluss voraus und kann das vorangegangene Studium vertiefen. Die Studiendauer beträgt in der Regel zwei Jahre und ermöglicht eine anschließende Promotion.

Mögliche Masterabschlüsse sind Master of Advanced Studies (MAS), Master of Business Administration (MBA), Master of Business Law (M.B.L.), Master of Education (M.Ed.), Master of Engineering (M.Eng.), Master of/in European Studies (M.E.S.), Master of International Business (MIB), Master of Laws (LL.M.), Master in Psychoanalytical Observational Studies (MPOS), Master of Public Health (MPH), Master of Arts (M.A.) und Master of Science (M.Sc.).⁴²

2.3.2.3 Doktor

Der Doktor (Dr.) ist ein akademischer Grad, welcher nur von Universitäten und Hochschulen durch die Promotion verliehen wird.⁴³

Die Verleihung der Doktorwürde erfolgt aufgrund der von den einzelnen Fachbereichen erlassenen Promotionsordnungen und in den meisten Fällen durch Examen (Diplom, Master oder Staatsexamen) beziehungsweise ein abgeschlossenes oder ausnahmsweise nicht abgeschlossenes sechs- bis achtsemestriges Hochschulstudium. Weiters muss eine selbständig verfasste wissenschaftliche Arbeit eingereicht werden und eine mündliche Prüfung unter Vorsitz des Dekans des betreffenden Fachbereichs abgelegt werden.

Wie die Zyklen tatsächlich benannt werden bleibt offen, denn wie die jeweiligen akademischen Grade genannt werden (Bachelor, Bakkalaureat, Licence, Laurea...) hat keinen Einfluss auf ihre Kompatibilität zum Rahmenwerk. Ein Zwang zur Umbenennung besteht daher nicht.⁴⁴

⁴² Vgl. <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Archiv/17997/master-v7.html>; Abruf: 06.12.2012.

⁴³ Vgl. <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Archiv/9171/doktor-dr-v6.html>; Abruf: 07.12.2012.

⁴⁴ Vgl. <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/promotion.html>; Abruf: 07.12.2012.

2.3.3 Umsetzung

Die Studiengänge in Österreich sind weitgehend auf die Bologna-Struktur umgestellt. Ähnlich wie auch in Deutschland entzündete sich heftiger Protest gegen die Arbeitsbelastung und die Verschulung der Studiengänge, was auf das Nebenziel der Studienzeiterkürzung zurückzuführen ist. Nach wie vor üben große Studentenorganisationen und Verbände wie auch Verantwortliche der Hochschulen und der Gewerkschaft teilweise heftige Kritik am Bologna-Prozess. Die Kritik reicht von einzelnen Umsetzungsproblemen bis zur gänzlichen Ablehnung des Prozesses.⁴⁵

Ein weiterer Nachteil beziehungsweise ein weiteres Problem ist, dass das Erlangen eines Bachelors nicht automatisch eine Aufnahme zu einem beliebigen Masterstudium in Europa bedeutet.⁴⁶ Die Hochschuleinrichtungen verfügen über eine autonome Entscheidungsfreiheit, welche Studenten sie aufnehmen.⁴⁷

Bachelorstudiengänge fordern ein „dichteres“ Studieren als Magister- und Diplom-Studiengänge.⁴⁸ Außerdem werden stärkere zeitliche und inhaltliche Strukturierungen als bei Magister- und Diplom-Studiengängen vorgegeben. Statt den Studierenden durch die ausführlichen Bachelor-Studienordnungen mehr Halt und Orientierung zu bieten, steigt der Beratungsbedarf auf allen Ebenen.⁴⁹

Der Umbau von Studienanbietern in unternehmensförmige Dienstleistungsbetriebe verändert die Studienbedingungen erheblich. Studieren soll schneller und effektiver und für den Staat gleichzeitig kostengünstiger werden. Studiengebühren dienen entsprechend dazu, die relativen Kosten der akademischen Bildung zu senken. Dass diese Logik nicht reibungslos funktioniert wird inzwischen von einigen Organisationen angemerkt, welche die spezifische Art der Bologna-Umsetzung maßgeblich mit zu verantworten haben.⁵⁰

⁴⁵ Vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Bologna-Prozess>; Abruf: 07.12.2012.

⁴⁶ Vgl. Wex (2005) S. 343-345.

⁴⁷ Vgl. Hoskovec (2007) S. 29.

⁴⁸ Vgl. Heublein (2009) S. Vf.

⁴⁹ Vgl. Schulmeister/ Metzger (2011) S. 14f.

⁵⁰ Vgl. Liesner/ Lohmann (2009) S. 14.

Allerdings erwartet man durch die kürzere Studiendauer den Effekt des Absinkens der Zahl der Studienabbrecher. Viele Abbrecher haben ihr Studium nicht beendet, weil sie der Meinung sind, dass ein Magister- oder Diplomstudiengang einfach eine zu lange Zeitspanne in Anspruch nimmt. Mit der Einführung des Bachelors haben sie allerdings die Möglichkeit, innerhalb kurzer Zeit einen berufsqualifizierenden Abschluss zu erlangen.⁵¹

Die Zeiten, in denen Bachelorabsolventen ihren Titel im Bewerbungsgespräch erklären mussten, sind vorbei. Aber auch wenn sich der neue Abschluss bereits herumgesprochen hat, so weiß man in vielen Unternehmen noch nicht genau, was von den „neuen“ Absolventen wirklich zu halten ist. Der Begriff Bachelor hat noch keine Geschichte, viele Unternehmen haben noch keine Erfahrung, wie sich Bachelorabsolventen bewähren. Im Vergleich zum früheren Magister mit mindestens acht Semestern weist der Bachelor eine kürzere Studienzeit auf – was von der Wirtschaft sehr begrüßt wurde. Doch die gesellschaftliche und finanzielle Etablierung der Bachelorabsolventen dauert länger, als von den Befürwortern erwartet. Dazu trägt wohl auch eine verwirrende Fülle an Titeln nach dem Abschluss des Studiums bei.⁵²

⁵¹ Vgl. Knußmann (2003) S. 6.

⁵² Vgl. Naval (2012) S. F7.

3. Vergleich

3.1 Ingenium Education

3.1.1 Grundgedanke⁵³

Bereits seit dem Jahr 1999 bietet das Studienzentrum Weiz und in späterer Folge Ingenium Education Weiterqualifikationsangebote für Berufstätige an. Man konzentriert sich auf Aufbaustudiengänge für HTL- und HAK-Absolventen sowie für spezielle Weiterqualifikationswege für Akademiker.

Ingenium Education bietet derzeit österreichweit rund 300 Kurs- und Seminarwochenenden aus den Bereichen Wirtschaft und Technik an. Diese Kurse werden von Vortragenden von Fachhochschulen sowie in der Praxis stehenden Fachkräften gehalten. Dies garantiert eine optimale Mischung aus notwendiger Theorie sowie optimalem Praxisbezug.

Der Studienanbieter Ingenium Education bietet außerdem die Möglichkeit eines berufsbegleitenden Studiums. Diese Philosophie wird in einer Kombination von Präsenz- und Fernlehre verwirklicht.

Ingenium Education arbeitet aufgrund der Fernlehre mit einem akademischen Partner zusammen, welcher 2012 von der Hochschule Mittweida zur Hochschule Regensburg wechselte. Die Hochschule Regensburg gehört zu den traditionsreichsten Hochschulen Deutschlands. Die Hochschule bildet in den drei Ausbildungsrichtungen Technik, Wirtschaft und Sozialwissenschaften aus und verfügt über acht Fakultäten in diesen Bereichen.

Als Student bei Ingenium Education ist man an der Hochschule immatrikuliert und die Vortragenden kommen für die Wochenendkurse einmal pro Monat nach Österreich. Für die zu absolvierenden Prüfungen, die meist zu Beginn der jeweils nächsten Kurseinheit stattfinden, gibt es einen Semesterprüfungsplan.

⁵³ Vgl. <http://www.ingenium.co.at/website/IngeniumHome.html>; Abruf: 09.12.2012.

Das berufsbegleitende Studieren ist aufgrund der Kombination aus Präsenzlehre am Wochenende und gezieltem Fernstudium mit Hilfe der weitergegebenen und weiterempfohlenen Lehrunterlagen auch neben sehr anspruchsvollen Berufen möglich.



Abb. 3: Gründe für die Wahl eines Studiums bei Ingenium⁵⁴

Wie man anhand diesem Diagramm sieht, ist es den Befragten ein großes Anliegen, dass das Studium berufsbegleitend ist. Den Studienabsolventen sind vor allem auch der Aufbau und die Dauer des Studiums wichtig. Von besonderem Vorteil ist in diesem Zusammenhang auch die geringe Anwesenheitspflicht.

Das Studium ist in Modulen aufgebaut und es wird je nach Inhalt und Umfang des Moduls in 2-3-tägigen Wochenendeinheiten unterrichtet. Als Vorbereitung auf die jeweiligen Module erhält man Zugang zur Online-Lernplattform, auf der man begleitendes Kursmaterial und weiterführende Informationen zum Kurswochenende recherchieren kann sowie Kontakt zu den Kurskollegen aufbauen kann.

⁵⁴ Vgl. Kasper (2012) S. 15.

3.1.2 Studienmöglichkeiten und Studienablauf⁵⁵

Ingenium Education bietet das Bachelorstudium (BA), den Diplomstudiengang Bauingenieurwesen (Dipl.-Ing. (FH)), den Master Industrial Management (MsC) und den Master International Business (MBA) an.

Um den Rahmen dieser Arbeit nicht zu sprengen, gehe ich nur auf den Bereich Bachelor näher ein.

Der Bachelorstudiengang ist ein akademisches Programm der Hochschule Regensburg und ein Abschluss im Sinne der EU-Richtlinie 2005/36/EG und ist somit europaweit anerkannt. Er erlaubt das uneingeschränkte Führen des akademischen Grades nach erfolgreichem Abschluss. Außerdem bildet der Bachelor gemäß Fachhochschulstudien- und Universitätsgesetz die Basis für weiterführende Masterstudiengänge.

Der Bachelorstudiengang der Betriebswirtschaft ist für HAK-Absolventen ein Aufbaustudium. HLW- und HLT-Absolventen werden individuell eingestuft. Wenn man eine HAK absolviert und eine mindestens sechsmonatige Praxiserfahrung vorweisen kann, wird man im Rahmen des Aufnahmeverfahrens in ein höheres Fachsemester eingestuft. Die Vorlesungen und Prüfungen können dann in 4 Semestern (inkl. Bachelorarbeitssemester) absolviert werden.

⁵⁵ Vgl. <http://www.ingenium.co.at/website/IngeniumHome.html>; Abruf: 09.12.2012.

Der HAK-Abschluss kann entweder am fünfjährigen Schulweg in Vollzeit, über die so genannte Abendschule, in Form des zweijährigen Kollegs oder für Personen mit Vorkenntnissen am Externistenweg erlangt werden.

Außerdem müssen für die Zulassung zum Studium mindestens sechs Monate Praxis oder ein bereits absolviertes Studiensemester nachgewiesen werden. Das gibt dem Studierenden die Möglichkeit, neu Gelerntes besser mit dem in der Praxis Erlebten zu verbinden.

Zu den Zugangsvoraussetzungen zählt außerdem ein absolvierter HAK-Lehrplan, der dem Standard-Lehrplan entspricht. Sollte dies nicht der Fall sein, können im Rahmen eines Aufnahmegesprächs unterstützend zusätzliche Module festgelegt werden, welche im Laufe des Studiums nachgeholt werden.

Wie bereits erwähnt gliedert sich das Studium in Module, welche beim Bachelorstudium einmal pro Monat am Freitag und Samstag stattfinden. Jedes der 15 zu absolvierenden Module besteht aus einer Vorbereitungsphase, einem Präsenzteile und einer eigenständigen Nachbereitung mit Hilfe von Fernlehrelementen. Zu Beginn des Moduls bekommen die Studierenden zur selbständigen Vorbereitung Fernlehrhinweise. An dem Vortragswochenende werden die Lehrinhalte des Moduls gemeinsam mit dem Professor erarbeitet.

Außerdem findet im ersten Studiensemester eine Wochenendveranstaltung an der Hochschule Regensburg statt. Im dritten Studiensemester kommen alle Studierenden für eine einwöchige Blockveranstaltung an die bayrische Hochschule.

Die Lehrunterlagen für die einzelnen Module sind orts- und zeitunabhängig jederzeit digital auf der Homepage von Ingenium Education verfügbar und ermöglichen somit ein bestmögliches, flexibles Lernen.

Für die Prüfungen, welche nach einem Semesterprüfungsplan durchgeführt werden, stehen dem Studenten zur Vorbereitung sowie zur fachlichen Vertiefung Online-Foren zur Verfügung.

Wenn alle Prüfungsleistungen sowie die Bachelorarbeit positiv absolviert wurden, ist das Studium abgeschlossen und es wird von der Hochschule Regensburg der akademische Grad „Bachelor of Arts, B.A.“ verliehen.

3.1.3 Vor- und Nachteile⁵⁶

Ein großer Vorteil zeichnet sich durch die optimale Mischung aus notwendiger Theorie und Praxisbezug aus. Ingenium Education bietet die Möglichkeit eines berufsbegleitenden Studiums, welches in einer Kombination von Präsenz- und Fernlehre verwirklicht wird.

Es handelt sich bei allen angebotenen Weiterbildungsprogrammen um Teile von Studiengängen und es besteht daher die Möglichkeit abgelegte Kursprüfungen – bei vorheriger Absprache – im Nachhinein für Studiengänge anrechnen zu lassen.

Ein weiterer positiver Aspekt ist die steuerliche Absetzbarkeit der Kosten für berufliche Aus- und Weiterbildung. Grundsätzlich können diese Kosten als sogenannte „Werbungskosten“ (für Privatpersonen) beziehungsweise als „Betriebsausgaben“ (für Unternehmen) geltend gemacht werden.

Als negativer Aspekt ist der Kostenfaktor zu nennen. Die Kosten setzen sich aus 24 Monatsbeträgen zu je € 235,- und einer Semesterpauschale in Höhe von derzeit € 590,- pro Semester zusammen. Außerdem werden etwaige Erhöhungen der Semesterpauschalen durch die Hochschule weiterverrechnet. Sämtliche Kosten des Studiums wie zum Beispiel die Kosten für Lehre und Prüfungen sind enthalten.

⁵⁶ Vgl. <http://www.ingenium.co.at/website/IngeniumHome.html>; Abruf: 09.12.2012.

Allerdings darf man den Faktor der Kosten nicht zu negativ gewichten. Ingenium bietet ihren Studierenden aufgrund des Fernstudiums die Möglichkeit Vollzeit zu arbeiten – dabei werden viele Studenten auch von ihrem Arbeitgeber unterstützt.



Abb. 4: Unterstützung durch den Arbeitgeber⁵⁷

67 % der Studienabsolventen bei Ingenium wurden von ihrem Arbeitgeber beim Studium unterstützt.

⁵⁷ Vgl. Kasper (2012) S. 19.



Abb. 5: Arten der Unterstützung⁵⁸

Wie man an diesem Schaubild erkennen kann, wurden jeweils 50 % der teilnehmenden Personen durch die Möglichkeit des Zeitausgleichs oder finanziell unterstützt. 38 % wurden sogar mit bezahlter Freizeit von ihrem Arbeitgeber unterstützt.

⁵⁸ Vgl. Kasper (2012) S. 20.

Ein weiterer positiver Aspekt bei einem Fernstudium bei Ingenium ist die belegbare hohe Zufriedenheit der Absolventen.



Abb. 6: Zufriedenheit mit den Leistungen von Ingenium⁵⁹

Dieses Diagramm zeigt die hohe Zufriedenheit mit den Leistungen von Ingenium. Diese Leistungen betreffen sowohl die allgemeine Organisation als auch Lehrgänge, Vortragende, Themenschwerpunkte usw.

75 % der Absolventen waren mit den Leistungen zufrieden, 25 % sogar sehr zufrieden. Bemerkenswert ist vor allem, dass niemand mit den Leistungen gar nicht zufrieden war.

Solche belegbaren, positiven Untersuchungen sind für den Ruf eines Studienanbieters von großer Bedeutung. Da Mundpropaganda auch ein sehr wichtiger Teil der Werbung ist, sind zufriedene Absolventen ein sehr wichtiger Bestandteil davon.

⁵⁹ Vgl. Kasper (2012) S. 17.



Abb. 7: Zufriedenheit mit den Leistungen der Dozentenschaft⁶⁰

Ebenso hohe Zufriedenheit ist bei den Leistungen der Dozentenschaft vorzuweisen. 67 % der Befragten waren mit den Leistungen der Dozentenschaft insgesamt zufrieden, 33 % waren sehr zufrieden. Auch hier ist es nicht der Fall, dass jemand gar nicht zufrieden war.

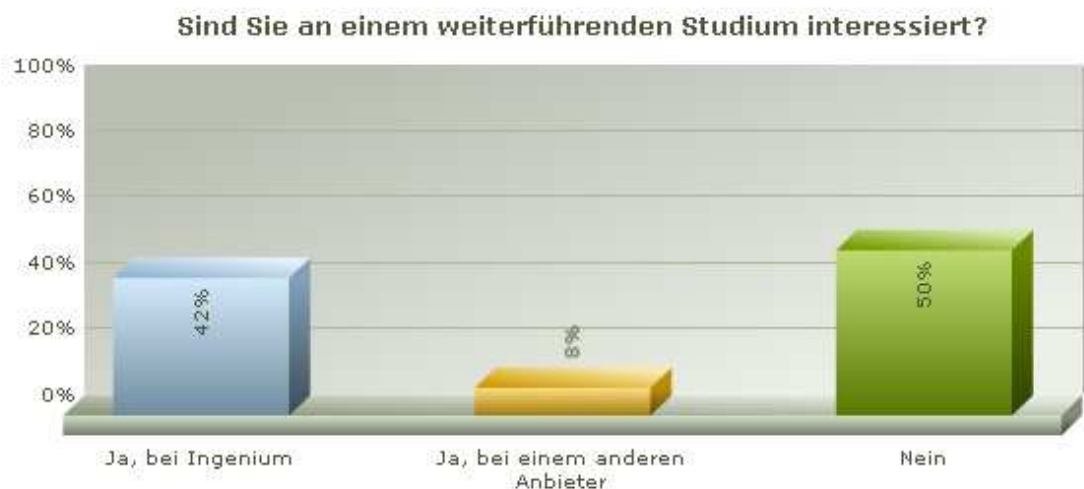


Abb. 8: Interesse an weiterführendem Studium⁶¹

Zu guter Letzt belegt dieses Diagramm die hohe Zufriedenheit der Absolventen bei Ingenium durch das Interesse an einem weiterführenden Studium. 50 % der Befragten sind mit dem Titel Bachelor zufrieden und nicht an einem weiterführenden Studium interessiert.

⁶⁰ Vgl. Kasper (2012) S. 17.

⁶¹ Vgl. Kasper (2012) S. 21.

42 % der Befragten sind allerdings an einem weiterführenden Studium bei Ingenium interessiert. Lediglich 8 % interessieren sich an einem Studium bei einem anderen Anbieter.



Abb. 9: Absolvierung in der Regelstudienzeit⁶²

Ein Grund für die hohe Zufriedenheit beziehungsweise das Interesse an einem weiterführenden Studium könnte auch die Absolvierung in der Regelstudienzeit sein.

75 % der Befragten haben das Studium in der vorgesehenen Zeit abgeschlossen. Das heißt nach nur 2 Jahren trugen die Absolventen bereits den Titel Bachelor.

⁶² Vgl. Kasper (2012) S. 18.

3.2 Universitäten

„Ich habe mich für die Universität entschieden, da ich mir meine Arbeit selbständig einteilen will. Außerdem habe ich noch keine konkrete Vorstellung, welchen Beruf ich später einmal ausüben möchte und will mich daher noch nicht zu sehr in eine gewisse Richtung spezialisieren. Daher habe ich mich für ein Wirtschaftstudium entschieden.“⁶³

Wie bereits erläutert, gibt es in Österreich eine Vielzahl an Studienanbietern. Die Anzahl der Universitäten in Österreich beträgt 22, alleine in Wien sind es 9 Lehranstalten (ausgenommen Privatuniversitäten).⁶⁴

Aufgrund dieser Vielzahl beschränke ich mich in meiner Arbeit auf die Wirtschaftsuniversität in Wien.

3.2.1 Grundgedanke⁶⁵

Die Wirtschaftsuniversität Wien zeichnet sich durch ein attraktives Studienangebot, einen effizienten Studienbetrieb und eine breite Palette an Spezialisierungen und Forschungsrichtungen aus.

Die WU bestimmt ihren Standort im internationalen Kontext immer wieder neu und stellt frühzeitig die strategischen Weichen für ihre Zukunft als international etablierte Spitzenuni.

Ziel ist es, einen Platz unter den 15-Top-Wirtschaftsuniversitäten Europas einzunehmen und damit die WU auch außerhalb des deutschsprachigen Raums unter den besten Universitäten der Welt zu positionieren.

⁶³ Fally/ Klein/ Kneisz (2012) S. 7.

⁶⁴

http://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Universit%C3%A4ten_und_Fachhochschulen_in_%C3%96sterreich; Abruf: 06.12.2012.

⁶⁵ Vgl. <http://www.wu.ac.at/>; Abruf: 06.12.2012.

3.2.2 Studienmöglichkeiten und Studienablauf⁶⁶

Seit dem Wintersemester 2006/07 hat die WU im Einklang mit dem Bologna-Prozess ihr Studienangebot auf die dreigliedrige Studienstruktur mit Bachelor-, Master- und Doktorats- beziehungsweise PhD-Studien umgestellt. Alle angebotenen Studien sind als Vollzeitstudien konzipiert. Wenn man an der Wirtschaftsuniversität Teilzeit studieren möchte, muss man mit einer erheblichen Verlängerung der Studiendauer rechnen, da ressourcenbedingt nur eine sehr geringe Anzahl an Abend-Lehrveranstaltungen für berufstätige Studierende angeboten werden können.

An der WU gibt es 2 angebotene Bachelorstudien. Beide umfassen 180 ECTS-Credits und beginnen mit einer gemeinsamen Studieneingangsphase, die zwei Semester umfasst.

Es wird das Bachelorstudium Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sowie Wirtschaftsrecht angeboten. Im Hauptstudium Wirtschafts- und Sozialwissenschaften stehen vier Studienzweige zur Wahl, die alternativ oder parallel absolviert werden können. Die Studienzweige teilen sich in Betriebswirtschaft, Internationale Betriebswirtschaft, Volkswirtschaft und Sozioökonomie und Wirtschaftsinformatik.

Ich beschränke mich nun in meinen Ausführungen auf das Bachelorstudium Wirtschafts- und Sozialwissenschaften beziehungsweise den Studienzweig Betriebswirtschaft. Dieser Zweig bietet eine umfassende und interdisziplinäre Ausbildung. Es wird neben der soliden fachlichen Ausbildung großer Wert auf zielorientierte Lösungs- und Handlungskompetenz gelegt. Da man ein breites betriebswirtschaftliches Fundament mit zwei zu wählenden betriebswirtschaftlichen Spezialisierungen hat, eröffnet dies ein weites Spektrum an beruflichen Einstiegsmöglichkeiten.

Bei den Lehrveranstaltungen der WU besteht grundsätzlich keine Anwesenheitspflicht. Die Prüfungsvorbereitung erfolgt über eine Lern- und Kommunikationsplattform im Internet.

⁶⁶ Vgl. <http://www.wu.ac.at/>; Abruf: 06.12.2012.

Sogar an den konservativsten Universitäten kann man sich mittlerweile fast nur noch online für Seminare und Prüfungen anmelden, die Unterlagen zu Vorlesungen sowie weiterführende Informationen und Diskussionsforen finden sich – zwar nur für zugelassene Studenten freigegeben – online zum Download.⁶⁷

Damit man in der Mindeststudiendauer von 3 Jahren bleibt ist es notwendig, die ersten vier Prüfungen am Ende des ersten Halbssemesters positiv abgeschlossen zu haben. Die Prüfungen finden in Großprüfungswochen 3 Mal pro Semester statt.

Laut Satzung der Wirtschaftsuniversität Wien gilt ab dem Wintersemester 2012/13 folgende Studienbeitragsregelung:

- Der Studienbeitrag beträgt einheitlich € 363,36
- Der Studierendenbeitrag (ÖH-Beitrag) ist € 17,50

Der ÖH-Beitrag ist von allen Studierenden zu entrichten, auch von jenen, die von der Zahlung des Studienbeitrages befreit sind.

Ordentliche Studierende aus einem EU- oder EWR Staat, der Schweiz, Konventionsflüchtlinge und Drittstaatsangehörige mit Daueraufenthaltsberechtigung für Österreich/ EU sind für die Regelstudiendauer des jeweiligen Studiums plus zwei Toleranzsemester vom Studienbeitrag befreit.

Wenn die „studienbeitragsfreien“ Semester überschritten werden, werden der Studienbeitrag und der ÖH-Beitrag vorgeschrieben.

Das Studium Wirtschafts- und Sozialwissenschaften schließt mit dem Titel Bachelor of Science (WU), abgekürzt BSc (WU) ab.

⁶⁷ Vgl. Trauttmansdorff (2012) S. 100.

3.2.3 Vor- und Nachteile⁶⁸

Ein grundsätzlicher Vorteil bei einem Studium an einer Universität ist die ausführliche Behandlung der Theorie. Während bei einem Studium an einer Fachhochschule sehr großer Wert auf eine praktische Ausbildung gelegt wird, konzentriert sich die Universität auf theoretisches Wissen.

Weiters kann die freie Zeiteinteilung als Vorteil genannt werden. Dieser Punkt ist für engagierte Studenten positiv, da diese ihr Studium rasch absolvieren können. Für viele kann dies allerdings auch einen Nachteil darstellen, da die Gefahr besteht sich gehen zu lassen und man zu einem Langzeitstudenten werden kann. Wenn Interesse an einem Auslandssemester/ -jahr besteht, kann dies in einer Universität möglicherweise leichter organisiert und verwirklicht werden, als zum Beispiel an einer Fachhochschule.

Als vorteilhaft kann auch der gute Ruf der Wirtschaftsuniversität Wien genannt werden. Die WU zeichnet regelmäßig Entrepreneure unter ihren Absolventen aus. Michael Sikora hat sich mit seinem Unternehmen Automotive Business Consulting in China den Sieg des Awards geholt. Er wurde, als ehemaliger Absolvent der WU, zum WU-Alumni-Entrepreneur des Jahres gekürt.⁶⁹

Indem die Fachbereiche und ihre Lehrenden auch nach dem Studienabschluss die Kontakte zu den ehemaligen Studierenden aufrechterhalten, können sie von den Absolventen viele wertvolle Hinweise aus deren Übergang in das Berufsleben erhalten. So kann das eigene Studienangebot dahingehend verbessert werden, dass die Anbindung an den Arbeitsmarkt verstärkt wird.⁷⁰

In Bezug auf die Kosten ist es ein enormer Vorteil des Studiums an der Wirtschaftsuniversität Wien, dass man keine Studienbeiträge zahlen muss. Es gibt lediglich einen Studierendenbeitrag, nämlich den ÖH-Beitrag, welcher jedes Semester in der Höhe von € 17,50 entrichtet werden muss.

⁶⁸ Vgl. Fally/ Klein/ Kneisz (2012) S. 7.

⁶⁹ Vgl. Koller (2012) S. K2.

⁷⁰ Vgl. Schwarz-Hahn/ Rehbarg (2004) S. 98.

Für viele Menschen stellen die so genannten „Prüfungswochen“ einen großen Nachteil dar. Die Prüfungen sind nicht auf das laufende Semester aufgeteilt, sondern finden immer geballt in den Prüfungswochen statt.

Ebenfalls nachteilig an Universitäten ist die Infrastruktur, wie zum Beispiel überfüllte Vorlesungsräume ebenso wie die hohe Ausfallquote von 40 %.

Wie sich auch in den folgenden zwei Diagrammen meiner Projektarbeit zeigt, beenden viele ihr Studium an einer Universität nicht. Laut untenstehendem Diagramm waren es 17 % der Beteiligten, die ein Studium an einer Universität begonnen, jedoch nicht absolviert haben.



Abb. 10: Studienerfahrungen vor dem Studium bei Ingenium⁷¹

17 % der Befragten haben vor dem Studium bei Ingenium bereits an einer Universität studiert. 8 % haben bereits Erfahrungen an einer Hochschule oder Fachhochschule gesammelt und weitere 8 % haben beide Studienanbieter in Anspruch genommen. Die verbleibenden 67 % der teilnehmenden Personen haben noch keinerlei Vorerfahrungen mit anderen Studienanbietern.

⁷¹ Vgl. Kasper (2012) S. 12.

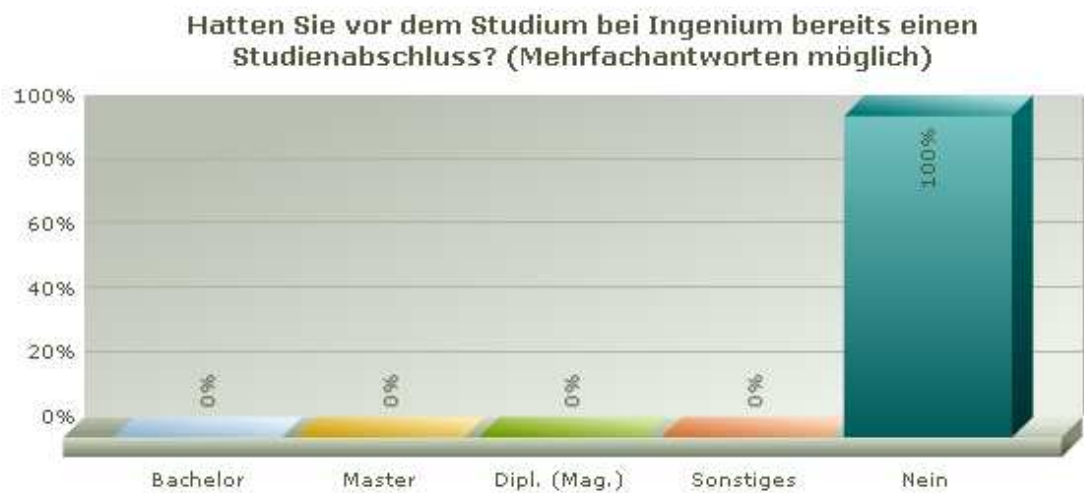


Abb. 11: Studienabschluss vor dem Studium bei Ingenium⁷²

Dieses Diagramm zeigt, dass die vorhergehenden Studienerfahrungen ausnahmslos zu keinem Studienabschluss geführt haben. Die Befragten hatten also zum Teil ein Studium bei anderen Studienanbietern begonnen, jedoch wieder abgebrochen und das Studium bei Ingenium absolviert.

⁷² Vgl. Kasper (2012) S. 13.

3.3 Hochschule oder Fachhochschule

„Mir gefällt unser Schulsystem ganz gut, daher habe ich mich für die FH entschieden, da ich auch hier einen fixen Stundenplan habe. Mir ist es auch wichtig, den Stoff nicht nur theoretisch vorgetragen zu bekommen, ich will ihn auch praktisch erleben. Außerdem will ich möglichst schnell mit meinem Studium fertig sein.“⁷³

In Österreich gibt es 21 Hochschulen, in Wien sind es 6. Wie man im direkten Vergleich mit den österreichischen Universitäten sieht, ist die Anzahl der Anbieter ungefähr ausgewogen.⁷⁴

Um den Rahmen dieser Bachelorarbeit nicht zu sprengen, beziehe ich mich allerdings im Bereich der Hochschulen beziehungsweise Fachhochschulen auf die Fachhochschule Wien der WKW.

3.3.1 Grundgedanke⁷⁵

Die FH Wien der WKW ist im Bereich Management und Kommunikation die führende Fachhochschule Österreichs. Für derzeit rund 2.400 Bachelor- und Master-Studierende bietet die FH Wien eine ganzheitliche und praxisbezogene akademische Ausbildung, eng vernetzt mit den heimischen Unternehmen.

Von den Lehrenden kommen mehr als 700 der insgesamt rund 900 direkt aus der Wirtschaft. Die Absolventen – bislang knapp 5.000 – werden durch ein exakt auf die Bedürfnisse der Unternehmen zugeschnittenes Lehr- und Forschungsangebot optimal auf ihre Karriere vorbereitet.

Die FH Wien kooperiert außerdem in zahlreichen Projekten eng mit Unternehmen der unterschiedlichen Branchen. Darüber hinaus fördert ein verpflichtendes Berufspraktikum für alle Studierenden den Praxisbezug der Ausbildung.

⁷³ Fally/ Klein/ Kneisz (2012) S. 7.

⁷⁴ Vgl.

http://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Universit%C3%A4ten_und_Fachhochschulen_in_%C3%96sterreich; Abruf: 08.12.2012.

⁷⁵ Vgl. <http://www.fh-wien.ac.at/>; Abruf: 13.12.2012.

3.3.2 Studienmöglichkeiten und Studienablauf⁷⁶

Das Studienangebot besteht zurzeit aus 16 Bachelor- und Master- Studien. Die Bachelorstudien können zum Großteil in der berufsbegleitenden als auch in der Vollzeit-Studienvariante belegt werden. Bei der berufsbegleitenden Variante finden die Lehrveranstaltungen größtenteils wochentags in den Abendstunden beziehungsweise teilweise auch an Wochenenden statt. Die Masterstudiengänge werden ausschließlich in der berufsbegleitenden Variante angeboten.

Bei den Bachelorstudiengängen gibt es die Studienrichtungen Finanz-, Rechnungs- & Steuerwesen, Immobilienwirtschaft, Journalismus & Medienmanagement, Kommunikationswirtschaft, Marketing & Sales, Personal- & Wissensmanagement, Tourismus und Unternehmensführung – Entrepreneurship.

Ich beziehe mich nun auf den Bachelorstudiengang Finanz-, Rechnungs- und Steuerwesen, da dies am besten mit dem Betriebswirtschaftsstudiengang von Ingenium beziehungsweise dem Betriebswirtschaftsstudium an der WU Wien vergleichbar ist.

Der Studiengang Finanz-, Rechnungs- & Steuerwesen kann in der Vollzeit- Variante oder als berufsbegleitende Variante besucht werden. Die Studieninhalte orientieren sich an den Bedürfnissen und Anforderungen der internationalen Wirtschaft und den internationalen Standards. Die Lehrenden sind zum Großteil Führungskräfte aus der Wirtschaft, die ihre langjährigen Erfahrungen und Methoden einbringen und einen hohen Praxisbezug garantieren. Es wird in Kleingruppen gearbeitet, die Studierenden werden persönlich betreut und profitieren von einer schlanken Administration.

⁷⁶ Vgl. <http://www.fh-wien.ac.at/>; Abruf: 13.12.2012.

Die Vermittlung von betriebswirtschaftlichen und rechtlichen Grundkenntnissen, Wirtschaftsenglisch und analytischen Methoden steht zu Beginn im Vordergrund. Die vertiefenden Lehrveranstaltungen zum internen und externen Rechnungswesen finden im dritten und vierten Semester statt. Im fünften Semester soll das erworbene Wissen in die Praxis umgesetzt werden und die inhaltliche Spezialisierung festgelegt werden. Es stehen vier Wahlfächer (Finanzmärkte, Controlling, Wirtschaftsprüfung, Steuerberatung) zur Auswahl, aus denen sich die Studierenden zwei wählen können. Während des gesamten Studiums werden soziale und persönliche Kompetenzen durch entsprechende Seminare weiterentwickelt.

Das Studium dauert 6 Semester und schließt mit dem Bachelor of Arts in Business, kurz: BA ab. Es gibt 34 Vollzeit und 34 berufsbegleitende Studienplätze pro Jahr. Ein Studienbeitrag von € 363,36 pro Semester ist zu entrichten.

Die Fachhochschule Wien ließ die Entwicklung ihrer Absolventen untersuchen. Teilweise unterschiedlich, aber in Summe positiv gestalten sich die Karrieren der Absolventen der FH Wien der WKW. Die Absolventen sind nach einer kurzen Übergangsphase meist stark in den Arbeitsmarkt integriert, Arbeitslosigkeit kommt fast nur im Zuge eines Jobwechsels vor.

Zu diesen Schlüssen kommen die Experten, die über 4000 Karriereverläufe untersucht haben. Die Studienergebnisse stellen die äußerst positive Akzeptanz der Absolventen unter Beweis und zeigen, dass die Ausbildung eine optimale Voraussetzung für den raschen Einstieg ins Berufsleben bietet.

Relativ klare Karriereaussichten haben die Finanzwirtschaftler. Financial-Management-Absolventen und Jungakademiker mit Spezialisierung auf Finanz-, Rechnungs- und Steuerwesen zieht es vor allem zu Wirtschaftstreuändern oder auch in den Bank- und Versicherungsbereich.

Im Allgemeinen finden die FH-Wien-Alumni sehr schnell einen Job: Bereits zum Studienende sind etwa 65 % der Vollzeitstudierenden beschäftigt. Schon im ersten Jahr nach dem Abschluss nimmt diese Zahl auf über 95 % zu.⁷⁷

⁷⁷ Vgl. Koller (2012) S. K2.

3.3.3 Vor- und Nachteile⁷⁸

Das Abendstudium gibt Berufstätigen die Möglichkeit, Karriere und Studium effizient zu verbinden, da die Lehrveranstaltungen abends und teilweise am Wochenende stattfinden. Der Unterricht findet an 4-5 Tagen pro Woche berufsbegleitend von 18:30 – 22:00 Uhr statt, bei Vollzeit von 8:00 – 18:30. Außerdem gibt es 2 Unterrichtswochenenden im Semester, was im Vergleich zu dem Studienaufbau bei Ingenium erheblich mehr Zeitaufwand bedeutet.

Die Dauer des Studiums ist mit 6 Semestern gleich lange wie an der Wirtschaftsuniversität Wien oder bei Ingenium Education. Die Kosten belaufen sich auf € 363,36 pro Semester.

Diese Kosten sind deutlich niedriger als bei Ingenium, aber mehr als auf der Wirtschaftsuniversität Wien. Allerdings muss man Opportunitätskosten einkalkulieren, da man bei einem Vollzeitstudium nicht arbeiten kann und somit kein Einkommen hat. Beim berufsbegleitenden Studium ist es grundsätzlich möglich Vollzeit zu arbeiten, was aber dem Studenten großes Engagement, Zielstrebigkeit und Durchhaltevermögen abverlangt.

Fachhochschulen kennzeichnen sich durch eine hohe Anwesenheitspflicht von 75 % und keine freie Zeiteinteilung aus. Dies ist vor allem für Menschen, die etwas Druck benötigen, um effizient arbeiten zu können, sehr vorteilhaft. Durch dieses System haben Fachhochschulen meist eine geringere Durchschnittsstudiendauer als Universitäten. Ein großer Vorteil ist auch die große Beliebtheit der FH-Absolventen bei Wirtschaftsunternehmen.

Im Gegensatz zu Universitäten sind Fachhochschulen sehr praxisorientiert und es gibt kaum überfüllte Vorlesungen. Weiters ist eine stärkere Spezialisierung möglich, es gibt kleinere Klassen und folglich persönlichere Betreuung.

⁷⁸ Vgl. <http://www.fh-wien.ac.at/>; Abruf: 13.12.2012.

Als Vorteil werden von vielen Unternehmen der große Praxisanteil beziehungsweise die vielen Projekte in den Fachhochschulen genannt. Projekte sind fixe Bestandteile der Ausbildung an Fachhochschulen. Oft werden Projekte zu preisgekrönten Innovationen und finden bei Ausstellungen fasziniertes Publikum – und natürlich faszinierte Unternehmer, die sich für die werdenden Absolventen interessieren.⁷⁹

Nachteilig bei Fachhochschulen ist, dass nur ein Studium angestrebt werden kann, da ein paralleles Studium kaum möglich ist. Außerdem wird nur ein begrenzter Teil der Theorie abgedeckt und es wird noch nicht in allen Ländern als „echtes“ Studium anerkannt.⁸⁰

⁷⁹ Vgl. Pichler (2012) S. F1.

⁸⁰ Vgl. Fally/ Klein/ Kneisz (2012) S. 6.

3.4 Direkte Gegenüberstellung

In den folgenden Tabellen werden die Vor- und Nachteile von Universität, Fachhochschule und einem Fernstudium dargestellt:

Universität
+/- freie Zeiteinteilung
+/- Theorieausbildung
+ Job neben Ausbildung möglich (jedoch meist geringfügig)
- überfüllte Vorlesungen
- laut Statistik hohe Ausfallquote

Abb. 12: Uni pro – Uni kontra⁸¹

Fachhochschule
+/- sehr an das Schulsystem angepasst
+/- praxisorientiert
+ persönliche Betreuung
+/- Arbeit bei berufsbegleitenden Studiengängen neben Ausbildung möglich (erfordert jedoch hohes Engagement)
+/- beschränkte Aufnahmezahl (Aufnahmeprüfung)
- Anerkennung nicht in allen Ländern

Abb. 13: FH pro – FH kontra⁸²

Fernstudium
+ geringe Anwesenheitspflicht
+/- hohe Selbstlernquote
+ Job mit Studium sehr gut kombinierbar
- relativ hohe Kosten
+ Fallbeispiel Ingenium Education: geringere Studiendauer des Bachelors

Abb. 14: eigene Darstellung⁸³

⁸¹ Vgl. Fally/ Klein/ Kneisz (2012) S. 6.

⁸² Vgl. Fally/ Klein/ Kneisz (2012) S. 7.

⁸³ Vgl. <http://www.ingenium.co.at/website/IngeniumHome.html>; Abruf: 12.12.2012.

Weiters möchte ich einen direkten Vergleich der in dieser Bachelorarbeit dargestellten Studienanbieter Ingenium Education, Wirtschaftsuniversität Wien und Fachhochschule der WKW Wien in Bezug auf die jeweiligen Kosten erstellen. In dieser Berechnung werden die Kosten der unterschiedlichen Studienanbieter dargestellt und mit dem jeweiligen realistischen Erwerbseinkommen verglichen. Es wird in den 3 Studien mit einem monatlichen Bruttogehalt von jeweils € 1.800,- bei Vollzeitbeschäftigung gerechnet. Dies entspricht einem Jahresbezug von € 18.500,- netto. Teilzeit wird somit von einem monatlichen Gehalt von € 900,- brutto ausgegangen, was einem Jahresbezug von € 10.700,- netto entspricht. Es wird mit einem einheitlichen Vergleichszeitraum von 6 Semestern gerechnet.

Ingenium Education GmbH:

Dauer:	4 Semester
Kosten:	<u>€ 8.000,-</u> (Semesterpauschale: € 590,- x 4 + Monatspauschalen: € 235,- x 24)
Bezug:	Männer gesamt: <u>€ 57.350,-</u> Frauen gesamt: <u>€ 57.720,-</u> (€ 18.500,- x 2 = € 37.000 + € 18.500 + 10% Bildungsrendite für Männer = € 20.350,- € 18.500 + 12 % Bildungsrendite für Frauen = € 20.720,-)
„Ertrag“:	Männer: <u>€ 49.350,-</u> Frauen: <u>€ 49.720,-</u>

Bei einem Studium des Studienanbieters Ingenium wird es den Studenten aufgrund des Fernstudiums ermöglicht, nebenbei Vollzeit zu arbeiten. Deshalb berechnet sich der Bezug aus dem Jahreseinkommen von 3 Jahren.

Im dritten Jahr wird bereits mit einem höheren Gehalt gerechnet, da das Studium bereits abgeschlossen ist und man die so genannte Bildungsrendite berücksichtigen kann.

Denn laut einer europaweiten Studie bringt in Österreich jedes Jahr, das der Ausbildung gewidmet wird, ein um fünf Prozent höheres Jahreseinkommen. Für Frauen beträgt die Bildungsrendite sogar sechs Prozent.⁸⁴

Somit ergibt sich statt eines Jahresbezugs von € 18.500,- für Männer ein Einkommen von € 20.350,- und für Frauen von € 20.720,-. Somit haben Männer über einen Zeitraum von 3 Jahren einen Bezug von € 57.350,- und Frauen von € 57.720,-. Wenn man diese Summen mit den Studienkosten in Höhe von € 8.000,- in Relation setzt, errechnet sich daraus ein „Ertrag“ von € 49.350,- (Männer) und € 49.720,- (Frauen).

Wirtschaftsuniversität Wien:

Dauer:	6 Semester
Kosten:	<u>€ 105,-</u> (ÖH-Gebühr: € 17,50 x 6)
Bezug:	<u>€ 32.100,-</u> (€ 10.700 x 3)
„Ertrag“:	<u>€ 31.995,-</u>

Bei einem Studium an der Wirtschaftsuniversität Wien wird davon ausgegangen, dass Studenten neben dem Studium nicht Vollzeit arbeiten gehen. Denn wenn man an der Wirtschaftsuniversität Teilzeit studieren möchte, muss man mit einer erheblichen Verlängerung der Studiendauer rechnen, da ressourcenbedingt nur eine sehr geringe Anzahl an Abend-Lehrveranstaltungen für berufstätige Studierende angeboten werden kann. Ein hoher Anteil der Studierenden geht deshalb rund 20 Stunden pro Woche arbeiten.

Deshalb wird in dieser Berechnung von einem Arbeitsaufwand von 20 Stunden pro Woche ausgegangen. Da man den Jahresbezug von € 18.500,- bei Vollzeittätigkeit nicht einfach in die Hälfte teilen kann, da nicht mehr so hohe Steuern und Abgaben abgezogen werden, wird das Teilzeitgehalt vom BruttoBezug in der Höhe von € 1.800,- berechnet. Das Gehalt beträgt somit für 20 Stunden € 900,- brutto was einem JahresnettoBezug von € 10.700,- entspricht.

⁸⁴ Vgl. <http://www.format.at/articles/1224/527/331169/format-uni-ranking-2012-studieren-karriere>;
Abruf: 13.12.2012.

Wenn man ein Studium an der Wirtschaftsuniversität Wien absolviert, hat man bei einer Regelstudiendauer von 6 Semestern Kosten in der Höhe von € 105,-. Diese Kosten sind extrem niedrig, da es momentan keine Studiengebühren gibt, sondern lediglich einen ÖH-Beitrag in der Höhe von € 17,50 pro Semester.

Der Bezug der Studenten berechnet sich aus drei Jahresbezügen von jeweils € 10.700,- also insgesamt € 32.100,-.

Diese Berechnungen ergeben somit einen „Ertrag“ von € 31.995,-.

Fachhochschule der WKW Wien:

Dauer:	6 Semester
Kosten:	<u>€ 2.180,16</u> (Semesterpauschale € 363,36 x 6)
Bezug:	<u>€ 32.100,-</u> (€ 10.700 x 3)
„Ertrag“:	<u>€ 29.919,84</u>

Das Studium an der FH der WKW Wien hat wie bei der Wirtschaftsuniversität Wien eine Studiendauer von 6 Semestern. Die Kosten belaufen sich bei diesem Studienanbieter auf € 2.180,16 und setzen sich aus Studiengebühren in der Höhe von € 363,36 pro Semester zusammen. Wenn man die Fachhochschule Vollzeit absolviert, hat man keine Möglichkeit nebenbei zu arbeiten. Ein berufsbegleitendes Studium an der FH ist allerdings auch möglich. Bei dieser Studienform arbeitet jedoch der Großteil der Studierenden aufgrund der hohen Anwesenheitspflicht auch nur 20 Stunden pro Woche.

Dies ergibt somit, gleich wie an der WU Wien, einen Bezug von € 32.100,- bestehend aus 3 Jahresbezügen in Höhe von € 10.700,-. Aufgrund der höheren Kosten beziehungsweise der Studiengebühren ergibt sich allerdings ein „Erlös“ von € 29.919,84.

Wenn man nun alle Studienanbieter miteinander vergleicht, kommt man zu dem Ergebnis, dass ein Studium bei Ingenium Education zwar am kostspieligsten ist, jedoch auch den höchsten „Ertrag“ bringt. Bei Absolvierung eines Studiums bei Ingenium ist es möglich in 3 Jahren rund € 50.000,- zu erwirtschaften.

Ein weiterer Vorteil ist, dass man bei Ingenium nur zwei Jahre studiert und im dritten Jahr bereits höheres Einkommen aufgrund der so genannten Bildungsrendite erzielen sollte.

Bei den anderen beiden Studienanbietern Wirtschaftsuniversität und Fachhochschule erzielt man während der Studienzeit in der Regel deutlich niedrigere Einkommen. Das Studium dauert bei beiden Anbietern 3 Jahre und ermöglicht in der Regel einen Nebenjob mit einem Arbeitsaufwand von 20 Stunden pro Woche. Daraus ergibt sich ein Nebenerwerb von rund € 32.000,- bei der Wirtschaftsuniversität Wien und rund € 30.000,- bei der Fachhochschule der WKW Wien.

Kurz und bündig: man hat somit bei Ingenium die kürzeste Studiendauer, die höchsten Studienkosten, aber auch die größten Erwerbschancen.

4. Schlussbemerkung⁸⁵

Man kann Neues erleben und möglichst viele Freiheiten in der Studienzeit genießen. Eventuell kann man neben dem Studium an der Universität einen Nebenjob annehmen, bei dem man ein wenig dazuverdienen kann. Persönliche Betreuung wird als nicht so wichtig erachtet und Themenbereiche werden selbständig erarbeitet. So könnte man etwa die Entscheidung für das Studieren an einer Universität zusammenfassen.

Universitäten sind Hochschulen zur Weiterbildung. Der Alltag von Studenten einer Universität unterscheidet sich jedoch wesentlich vom Alltag einer gewöhnlichen Schule, wie man sie wahrscheinlich bisher kannte. Es herrscht keine Anwesenheitspflicht und Vorlesungen, die besucht werden möchten, sind frei wählbar. Man müsste also theoretisch nur zu den vereinbarten Pflichtseminaren und Prüfungen kommen. Natürlich ist es vorteilhaft sich für Vorlesungen einzuschreiben, da das Lernen aus Büchern teilweise sehr trocken und langweilig ist.

Wenn man sich für eine oder mehrere Studienrichtung/en entschieden hat, sollte man sich im Klaren sein, dass Absolventen von wirtschaftlichen und technischen Studienrichtungen im Moment und aller Voraussicht nach auch noch in den nächsten Jahren bei den Unternehmen sehr begehrt sind. Deshalb ist es auch von Vorteil mehrere Studienrichtungen zu wählen. Paradeuni dafür ist die Wirtschaftsuniversität Wien – eine Universität, die Personaler auch gerne mit „Masse“ assoziieren, da die Anzahl an Studenten sehr hoch und die Hörsäle im Bachelorstudium oft völlig überfüllt sind.

Das Studium an einer Universität zu machen erfordert also, sich seine Zeit beziehungsweise Lernzeit frei, ordentlich und vor allem selbständig einzuteilen, um nicht als bummelnder Langzeitstudent zu enden. Diese Zeiteinteilung ist gut für junge Leute, die während des Studiums noch nötiges Kleingeld verdienen wollen. In der Praxis sind – im Gegensatz zu den Fachhochschulen – die Studienpläne nicht als berufsbegleitend ausgerichtet, obwohl rund zwei Drittel aller Studenten neben des Studiums einer Erwerbstätigkeit nachgehen.

⁸⁵ Vgl. Fally/ Klein/ Kneisz (2012) S. 8-10.

Kurz gesagt: Um eine Universität erfolgreich zu absolvieren, muss man also seine Zeiteinteilung einhalten und Pflichtprüfungen sowie Vorlesungen nicht verpassen. Sowie sich durch kommende Hürden wie Studieneingangsphasen, Knock-out-Prüfungen und etwaige Studiengebühren nicht vom Studieren abschrecken lassen.

Alternativ dazu besteht die Möglichkeit eine Fachhochschule zu besuchen. Diese unterscheidet sich wesentlich von einer Universität. Eine Fachhochschule ist sehr an das Schulsystem angepasst. Es gibt fixe Stundenpläne, Prüfungstermine und Anwesenheitspflicht der Studenten. Dieses System passt perfekt zu Personen, die gewissen Druck zum Lernen brauchen. Voraussetzung dafür ist, dass man die Aufnahmeprüfung besteht, um überhaupt zum Studium zugelassen zu werden. Durch diese Lehrweise wird – wenn man kein Lernmuffel ist – ein rasches Studium „garantiert“.

Durch die hohe Anwesenheitsfrequenz ist es möglich, den Unterricht sehr praxisorientiert zu gestalten. Deshalb werden bereits während des Studiums Praxiskenntnisse und Know-how entwickelt. Viele Vortragende sind im Hauptberuf in Unternehmen tätig, kommen also auch aus der Praxis. Bei Universitäten steht hingegen die Theorie im Vordergrund, welche vor allem bei Forschungsberufen gefragt ist.

Die Teilnehmerzahl in der Fachhochschule ist begrenzt und somit sind die Hörsäle wesentlich kleiner – eine individuelle Betreuung wird ermöglicht. Außerdem ist bei gewissen Studienrichtungen ein Auslandssemester Pflicht und die Absolvierung eines Praktikums in einem Unternehmen zwingende Voraussetzung.

Bachelor-Studierende stehen unter Finanzierungsdruck. Das Jobben ist neben der Unterstützung durch die Eltern und diversen Förderungen noch immer der wichtigste Bestandteil der Studienfinanzierung. 63 % der Studierenden gehen derzeit neben dem Studium arbeiten. Ohne den Nebenjob könnte ein Drittel der Studierenden sich das Studium schlichtweg nicht leisten. Zeitliche Konflikte zwischen Bachelorstudium und notwendiger Erwerbsarbeit zur Studienfinanzierung bleiben da natürlich nicht aus.

Bereits das alte Studiensystem war auf die wirtschaftliche und finanzielle Lage der Studierenden schlecht eingestellt, der Bologna-Prozess hat diesen Konflikt weiter verschärft. Im Sommer 2006 lagen die Bachelor-Studierenden bei einer zeitlichen Belastung von 36 Stunden pro Woche. Diese Belastung ist gestiegen, woran allerdings der höhere Zeitaufwand nicht ausschließlich der Grund für den Druck sein dürfte.

Es ist vor allem die Art der Leistungserbringung: permanente Leistungskontrollen, Präsenzpflcht mit Sanktionen sowie eine enge Folge der Prüfungsabläufe.⁸⁶

Aus diesen Gründen, entscheiden sich immer mehr Personen für ein Fernstudium. Das Angebot eines Fernstudiums richtet sich vor allem an Berufstätige, Personen mit Betreuungsverpflichtungen und Studieninteressenten aus universitätsfernen Regionen. Es hat sich außerdem gezeigt, dass auch Behinderte von dieser international anerkannten Studienform profitieren können, da eingeschränkte Mobilität dabei nicht in gleichem Ausmaß ins Gewicht fällt wie bei einem herkömmlichen Präsenzstudium. Ein Fernstudium basiert hauptsächlich auf schriftlichem Studienmaterial, allerdings werden zunehmend interaktive und multimediale Studienmaterialien sowie das Internet in der Lehre eingesetzt. In einigen Fernstudien sind Präsenzseminare und auch Praktika vorgeschrieben.⁸⁷

Bevor man die Entscheidung zwischen Fachhochschule, Universität oder Fernstudium trifft, muss man auf jeden Fall eine Studienrichtung auswählen und sich dann erkundigen, wo man dieser nachgehen kann. Wenn man sich für eine bestimmte Richtung entschieden hat, sollte man sich selbst einschätzen und ehrlich beantworten, welcher Ausbildungstyp am besten zu einem passt.

⁸⁶ Vgl. Himpele/ Keller/ Staack (2010) S. 71.

⁸⁷ Vgl.

http://www.bmwf.gv.at/startseite/wissenschaft/national/studieren_in_oesterreich/universitaeten/fernstudien/; Abruf: 30.12.2012.

Grundsätzlich ist es heutzutage sozusagen ein Muss, nicht mit dem Bachelorstudium aufzuhören, sondern bis zum Master weiterzustudieren, da der Bachelor bei vielen Unternehmen noch nicht so anerkannt ist. Ein weiterer Grund dafür ist, dass Bachelorabsolventen rund 10 % weniger als Masterabsolventen verdienen, wie folgende Tabelle deutlich macht:

Einstiegsgehälter Wirtschaft	von	bis
FH, B.A.	2.101,-	2.285,-
Universität, B.A.	2.129,-	2.267,-
FH, M.A.	2.253,-	2.424,-
Universität, M.A.	2.311,-	2.489,-

Abb. 15: eigene Darstellung⁸⁸

Viele, die vor der Entscheidung stehen, ob Universität, Fachhochschule oder Fernstudium beziehungsweise welchen Studienzweig sie wählen sollen, denken vielleicht auch einmal daran, was davon in der Zukunft möglicherweise mehr und was weniger gefragt sein wird.

Außerdem stellen sich einige die Frage, ob sie nach dem Studium beruflich sehr begehrt sind und gleich eine freie Stelle in einem renommierten Unternehmen finden oder ob sie erst mal einige Zeit auf Jobsuche gehen müssen.

Niemand weiß, welche Absolventen in Zukunft wirklich mehr und welche weniger gebraucht werden. Grundsätzlich ist auf jeden Fall jedem zu raten, der studieren möchte, sich eine Studienrichtung zu wählen, für die er sich wirklich interessiert. Denn es macht keinen Sinn etwas zu wählen, nur weil man irgendwo einmal gelesen hat, dass diese Absolventen gute Jobchancen haben. Außerdem fehlt es einem dann einfach an Motivation, wenn man etwas lernt, wozu man gar keine Verbindung hat. Auch wenn man es nicht glauben mag, kann es sogar passieren, dass man Freude am Lernen findet, wenn man sich mit dem gewählten Studienanbieter und der Studienrichtung wirklich identifizieren kann.

⁸⁸ Vgl. Fally/ Klein/ Kneisz (2012) S. 8-10.

III. Literaturverzeichnis

Bücherquellen:

Bensberg, Gabriele; Messer, Jürgen: Survivalguide Bachelor: Leistungsdruck, Prüfungsangst, Stress u. Co? Erfolgreich mit Lerntechniken, Prüfungstipps. So überlebst du das Studium! – Mannheim: Springer, 2010

Fally, Lukas; Klein, Nico; Kneisz, Markus: FH oder Uni? Oder Arbeiten? In: Gewinn: Das Wirtschaftsmagazin für die Zeit nach der Schule (2012), Nr. 1s/12, S. 7-11

Heublein, U. etal.: Ursachen des Studienabbruchs in Bachelor- und in herkömmlichen Studiengängen. Ergebnisse einer bundesweiten Befragung von Exmatrikulierten des Studienjahres 2007/08. HIS-Projektbereich – Hannover, 2009

Himpele, Klemens; Keller, Andreas; Staack, Sonja: Endstation Bologna? Zehn Jahre europäischer Hochschulraum; Bielefeld, W. Bertelsmann Verlag; 2010

HIS Hochschul- Informations-System GmbH: Soziale und wirtschaftliche Bedingungen des Studiums; Hannover, W. Bertelsmann Verlag; 2011

Hoskovec, Vit: Akzeptanz des neuen Bachelor/Master Systems in Österreich: Grin-Verlag, 2007

Kasper, Nicole: Einfluss und Relevanz eines Bachelor-Studienganges bei Ingenieur für dessen Absolventen. – 2012 – Mittweida, Fakultät für Wirtschaftswissenschaften, Projektarbeit

Knußmann, Catrin: Bachelor und Master – Wie haben sich die Studentenzahlen in den gestuften Studiengängen seit ihrer Einführung verändert? Grin-Verlag, 2003

Koller, Nikolaus: Die Suche nach Herausforderung. In: Die Presse vom 11.11.2012, S. K2

Koller, Nikolaus: (K)eine kalkulierbare Karriere. In: Die Presse vom 15.04.2012, S. K5

Koller, Nikolaus: 4000 Laufbahnen, viele davon Karrieren. In: Die Presse vom 25.11.2012 S. K2

Lenoble, Christian: Weniger arbeiten, mehr lernen. In: Die Presse vom 08.11.2012, S. K14

Liesner, Andrea; Lohmann, Ingrid: Bachelor bolognese: Erfahrungen mit der neuen Studienstruktur – Verlag Barbara Budrich, 2009

Naval, Antonia: Bachelor: Nicht alle Unternehmen sind mit den unterschiedlichen Titeln vertraut, aber die Absolventen bewähren sich. In: Die Presse vom 18.11.2012 S. F7

Pichler, Erika: Wir waren einfach frech genug. In: Die Presse vom 18.11.2012 S. F1

Schulmeister, Rolf; Metzger, Christiane: Die Workload im Bachelor: Zeitbudget und Studieverhalten; Münster, Waxmann Verlag GmbH; 2011

Schwarz-Hahn, Stefanie; Rehbarg, Meike: Bachelor und Master in Deutschland – Empirische Befunde zur Studienstrukturereform; Münster, Waxmann Verlag GmbH; 2004

Teuscher, Heinz: Betriebswirtschaft: Einführung in die Problemstellungen und Lösungskonzepte der Betriebswirtschaftslehre – Edubook AG, 2011

Trauttmansdorff, Fini: Uni-Vorlesungen online für alle. In: Gewinn: Das Wirtschaftsmagazin für Ihren persönlichen Vorteil (2012), Nr. 6/12, S.100-101

Wex, Peter: Bachelor und Master: Die Grundlagen des neuen Studiensystems in Deutschland. – Berlin: Duncker & Humblot, 2005

Internetquellen:

BMWF. URL:

http://www.bmwf.gv.at/startseite/studierende/studieren_in_oesterreich/postsek_bildungseinrichtungen/universitaeten/aufnahme_an_universitaeten/, verfügbar am 22.12.2012

BMWF. URL:

http://www.bmwf.gv.at/startseite/wissenschaft/national/studieren_in_oesterreich/universitaeten/fernstudien/; verfügbar am 30.12.2012

Duden. URL: <http://www.duden.de/rechtschreibung/Anbieter>, verfügbar am 02.12.2012

Duden. URL: <http://www.duden.de/rechtschreibung/Studium>, verfügbar am 23.11.2012

FH Wien. URL: <http://www.fh-wien.ac.at/>, verfügbar am 13.12.2012

Gabler. URL: <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/allgemeine-betriebswirtschaftslehre.html>, verfügbar am 03.12.2012

Gabler. URL: <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/bologna-prozess.html>, verfügbar am 08.12.2012

Gabler. URL: <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Archiv/9171/doktor-dr-v6.html>, verfügbar am 07.12.2012

Gabler. URL: <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Archiv/17997/master-v7.html>, verfügbar am 06.12.2012

Gabler. URL: <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/promotion.html>, verfügbar am 07.12.2012

Gabler. URL: <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/spezielle-betriebswirtschaftslehren.html>; verfügbar am 03.12.2012

Ingenium. URL: <http://www.ingenium.co.at/website/IngeniumHome.html>, verfügbar am 09.12.2012

Liste der Universitäten und Fachhochschulen in Österreich. URL: http://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Universit%C3%A4ten_und_Fachhochschulen_in_%C3%96sterreich, verfügbar am 10.12.2012

Schmid, Michael: FORMAT Uni-Ranking 2012 - Studieren für die Karriere. URL: <http://www.format.at/articles/1224/527/331169/format-uni-ranking-2012-studieren-karriere>, verfügbar am 01.12.2012

Statistik Austria: Hochschulstatistik. URL: http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bildung_und_kultur/formales_bildungswesen/universitaeten_studium/index.html, verfügbar am 28.11.2012

Wikipedia. URL: <http://de.wikipedia.org/wiki/Bologna-Prozess>, verfügbar am 07.12.2012

IV. Eidesstattliche Erklärung

„Hiermit versichere ich, dass die vorliegende Arbeit von mir selbstständig und ohne unerlaubte Hilfe angefertigt worden ist, insbesondere, dass ich alle Stellen, die wörtlich oder annähernd wörtlich aus Veröffentlichungen entnommen sind, durch Zitate als solche gekennzeichnet habe. Weiterhin erkläre ich, dass die Arbeit in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegen hat. Ich versichere, dass die von mir eingereichte schriftliche Version mit der digitalen Version der Arbeit übereinstimmt.“

Wien, 16.01.2012

Nicole Kasper